

Brühler Zeitung

Brühler Botenanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Kreuzpreis für 1 mm über 10 Wg. Rahmen
30 Wg. über 10 Wg. und 10 Wg. über 10 Wg.
Bei zweifacher Breite oder sonstiger Ver-
änderung des Rahmens ist jeder
Kreuzpreis zu erhöhen. Die Vorarbeiten
sind ebenfalls zu berechnen. —
Nur bei einseitiger Anfertigung werden nur
dann zweifach, wenn die Hälfte beiläufig.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder
durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.
Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an
Sonntagen und Feiertagen. — Störungen infolge
höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Kollegen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 155

Freitag 8. Juli 1932

35. Jahrgang

Einmalig.

H. 8. J. 11 1932.

Pläne hinter den Kulissen?
Der frühere Reichkanzler Dr. Brüning hat in den letzten Tagen gehalten, die er in den letzten Tagen gehalten hat, wiederholt auf die Gefahren hingewiesen, die sich aus einer einseitigen Kräftegruppierung und Politik ergeben könnten. Die Schärfe, mit der er am Dienstag im Industriegebiet auf bestimmte Absichten hinwies, hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Reichkanzler a. D. Dr. Brüning erklärte, jetzt wolle man im Innern an Stelle der freiwilligen Zusammenarbeit der Parteien eine einseitige Parteidiktatur aufrichten. Es ist erfreulich, daß dieser Satz endlich einmal ganz klar ausgesprochen worden ist, denn schon jetzt steht die Frage, was nach den Reichstagswahlen werden soll im Mittelpunkt der Debatte. Gewisse Vorgänge hinter den Kulissen, die im Laufe der letzten Wochen bekannt geworden sind, schließen sicherlich jeden Zweifel darüber aus, daß diejenigen, die an die Stelle des Kabinetts Brüning getreten sind, gewisse Veränderungen an Stelle der freiwilligen Zusammenarbeit der Parteien eine einseitige Parteidiktatur aufrichten. Es ist erfreulich, daß dieser Satz endlich einmal ganz klar ausgesprochen worden ist, denn schon jetzt steht die Frage, was nach den Reichstagswahlen werden soll im Mittelpunkt der Debatte. Gewisse Vorgänge hinter den Kulissen, die im Laufe der letzten Wochen bekannt geworden sind, schließen sicherlich jeden Zweifel darüber aus, daß diejenigen, die an die Stelle des Kabinetts Brüning getreten sind, gewisse Veränderungen an Stelle der freiwilligen Zusammenarbeit der Parteien eine einseitige Parteidiktatur aufrichten.

teilt hierzu mit, daß der Reichspräsident das Recht haben soll, eine Art geheimen Rat aus überparteilichen Persönlichkeiten zu bilden, der die Aufgabe hätte, einen Nachfolger für den Reichspräsidenten zu bestimmen. Der Reichstag dagegen soll einen zweiten Kandidaten benennen und beim Volke schließlich würde die Entscheidung über die Kandidatenauswahl liegen. Auch noch andere Pläne, die aber noch keine konkrete Form angenommen haben, scheinen zur Debatte zu stehen. Es ist selbstverständlich, daß diese Pläne nur bei einer grundlegenden Änderung der Verfassung durchgeführt werden können. Im Reichstag kommt die notwendige Zweidrittel-Mehrheit für solche Verfassungsänderungen zweifellos nicht zu-

stande, und aus diesem Grunde denken die Männer, die wiederum im Dunkeln arbeiten, an die Möglichkeit eines Volksbegehrens.

Nach unseren Informationen denken manche Kreise, die an der Arbeit hinter den Kulissen beteiligt sind, jedenfalls schon jetzt etwas weiter, und als Mitglieder einer neuen Regierung werden verschiedene Persönlichkeiten genannt, die im Kabinett Brüning führende Ministerien geleitet haben. Bevor nicht die Ergebnisse der Reichstagswahl vorliegen, wird niemand die Entwicklung voraussagen können. Aber das scheint festzustehen, daß die Frage der Ersetzung des Reichkanzlers Papen in nicht allzuferner Zeit in den Vordergrund treten wird.

Enttäuschte Hoffnungen.

Die Debatte um politische Punkte in Lausanne ergebnislos abgebrochen. — Rückkehr zum Ausgangspunkt der Konferenz. — Jetzt „nur noch“ um die Reparationen.

Die Franzosen vereiteln einen Erfolg.

Lausanne, 7. Juli. Die Entscheidung in der Lausanner Konferenz, die von Seiten der Franzosen mindestens vorläufig gefallen ist, scheint einen Erfolg innerhalb des großen Rahmens, der der Konferenz gestellt war, zu vereiteln.

Ueber die Zusammenkünfte in der Freitag-Nacht, die zuerst zwischen dem deutschen Reichkanzler, dem deutschen Außenminister und der englischen Delegation, dann zwischen dem englischen Außenminister Simon, Schatzkanzler Chamberlain und Herriot stattgefunden haben und die erst um 3 Uhr morgens ihren Abschluß fanden, verlautet von englischer Seite, die Lage habe sich zwar allgemein gebessert, obwohl es verfrüht wäre, von einem Übereinkommen zu sprechen. Es heißt, daß die Besprechungen, die Freitag früh weitergehen, sich auf die politische Formel des eventuell abzuschließenden Lausanner Vertrages konzentrieren werden, und daß zwischen der deutschen und der französischen Delegation hierüber noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Herriot bleibt verflocht.

Zu der obigen Meldung erfahren wir noch weiter: Die hartnäckige Ablehnung Herriots, politische Punkte zu erörtern, wird nunmehr als gegeben angesehen werden müssen, obwohl MacDonald das große Ereignis, den Abschluß der Kriegsepoche, die Herbeiführung einer neuen Ära und damit die psychologischen Voraussetzungen für einen neuen wirtschaftlichen Aufstieg als wesentliches erstrebte und auch ungeachtet seines Gesundheitszustandes sich dafür eingesetzt hat. Es handelte sich auch nicht, wie von ausländischer Seite gelegentlich unterstellt wird, um einen Streit um die Formulierung dieser politischen Differenzpunkte, sondern um deren prinzipielle Ablehnung.

Es bleibt also im Augenblick nur die Möglichkeit einer Lösung des eigentlichen Reparationsproblems im engeren Rahmen, das ursprünglich nur einen Punkt des Lausanner Programms, wenn auch den für Deutschland vordringlichsten, darstellte.

In dieser Beziehung sind eine Reihe von Schwierigkeiten noch zu überwinden, die sich auf die Bedingungen für den vorgelegten Plan, auf die Ziffernfrage, auf die Verfallsfrist für nicht gegebene Bonds, auf die Verpflichtungen bezüglich anderer deutscher Auslandsanleihen, auf den Ausgabekurs usw. beziehen.

Die deutschen Bemühungen den weiten Rahmen der Konferenz sicherzustellen, der allein Gewähr für einen vollkommenen Wiederaufbau des Vertrauens und damit wirtschaftlicher Möglichkeiten im allgemeinen zu bieten schien, sind im Augenblick als gescheitert anzusehen, obwohl

Die große Gefahr.

Ueber die Gefahr im heutigen Stand der Konferenz schreibt heute die „Germania“:

„Wir haben im Laufe dieser drei Wochen wiederholt betont, daß ein Abbruch der Lausanner Verhandlungen besser als die Übernahme neuer untragbarer Zahlungsverpflichtungen ist und haben dies auch gegenüber dem unbedingten deutschen Zweimilliardenangebot betont. Aber es fehlt uns das Verständnis dafür, daß man heute in deutschen Kreisen in aller Ruhe von einer möglichen Vertagung redet, die nicht durch die Ziffern, sondern durch die politischen Fragen herbeigeführt würde. Ein Scheitern der Konferenz an den Versäulungen der Disziplinierung würde vielleicht auch bei unentschiedenen Wählermassen Eindruck machen, aber auf das Finanz- und Wirtschaftsleben und auf die internationale Atmosphäre den denkbar ungünstigsten Einfluß ausüben und jenen Vertrauensfaktor zerstören, der eine Endregelung der Reparationsfrage nach sich ziehen würde.“

Tatsächlich sieht es heute so aus, als ob alles vergehen sei, was über die Notwendigkeit gesagt wurde, sofort eine Endregelung zu schaffen.

Anleihegeheim Polens in Lausanne.

ENB Lausanne, 7. Juli. (Sig. Melb.) Der polnische Außenminister Zaleski war heute in Lausanne, um hier mit Herriot über eine polnische Anleihe zu verhandeln. Es würde sich um die Summe von 300 Millionen französischen Franken handeln, die für den Ausbau des Hafens von Gdingen und die politischen Eisenbahnen vorgesehen wären.

Polen hatte bereits eine Anleihe in der gleichen Höhe von Frankreich erhalten. Wie jedoch verlautet, wurde der polnische Wunsch abgelehnt.

Wieder eine U-Boot-Katastrophe.

WTB Cherbourg, 7. Juli. Ein französisches Unterseeboot ist auf der Reede von Cherbourg gesunken.

Wir erhalten dazu noch folgende Meldung:

Das untergegangene U-Boot trägt den Namen Prométhée. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt. An Bord des Schiffes befanden sich 76 Mann, von diesen wurden sieben gerettet. Die Arbeiten zur Bergung des Schiffes und die Versuche, die eingeschlossenen Mitglieder der Besatzung zu retten, wurden sofort mit allen Kräften aufgenommen.

Das Marineministerium gibt bekannt, daß das französische Unterseeboot Prométhée, das heute bei Cherbourg eine Versuchsfahrt über Wasser unternahm, plötzlich sieben Meilen nördlich von Kap Levi gesunken ist. Das Meer ist dort etwa 50 Meter tief. Die Marinepräfectur von Cherbourg hat sofort alle Rettungsmittel eingesetzt; auch die Marineflieger nehmen an den Rettungsarbeiten teil. Diese Arbeiten werden sehr erschwert infolge der starken Strömungen, die in dieser Gegend ständig zu verzeichnen sind.

Gerettet sind bisher ein Marineleutnant, ein Fähnrich zur See, drei Deckoffiziere und zwei Matrosen, die sämtlich im Augenblick des Unfalls ins Meer fielen. Es fehlen 69 Mitglieder der Besatzung.

Das Unterseeboot Prométhée ist ein Unterseeboot erster Klasse von 1730 Tonnen Raumverdrängung. Es wurde im Oktober 1930 im Stapel gelassen.

66 Vermisste.

WTB Cherbourg, 7. Juli. Nach ergänzenden Meldungen über den Untergang des Unterseebootes Prométhée befanden sich zur Zeit der Katastrophe an Bord 56 Mann Besatzung und 17 Ingenieure und Arsenalarbeiter. Gerettet wurden, wie bereits gemeldet, sieben Mann der Besatzung, sodas insgesamt 66 Personen vermisse werden.

Englische Vorschläge auf der Abrüstungskonferenz.

Die englische Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat folgenden Vorschlag zur Flottenabrüstung eingebracht:

1. Verminderung der Höchstgröße der künftigen „Großkampfschiffe“ auf 22.000 Tonnen und des Höchstkalibers der Geschütze auf 11 Zoll (28 Zentimeter).
2. Verminderung der Höchstgröße jedes künftigen Kreuzers auf 7.000 Tonnen und des Höchstgeschützkalibers auf 6,1 Zoll (15,5 Zentimeter).
3. Wenn eine internationale Vereinbarung über Punkt 2 nicht erzielt werden kann, so würde die Regierung des Vereinigten Königreichs weiterhin darauf bestehen, daß die Höchstgröße von Großkampfschiffen auf 25.000 Tonnen herabgesetzt wird und die Geschützkalibers auf 12 Zoll (30 Zentimeter).
4. Verminderung der Höchstgrenze von Flugzeugmutter Schiffen auf 22.000 Tonnen mit 6,1 Zolligen (15 Zentimeter) Geschützen.
5. Abschaffung der Unterseeboote, und in diesem Fall
6. Verminderung der Zerstörer-tonnage um ungefähr ein Drittel.
7. Wenn Unterseeboote nicht völlig abgeschafft werden können, eine Festlegung ihrer Höchstüberwasserverdrängung auf 250 Tonnen.

nen, mit einer festen Beschränkung sowohl des Gesamttraums als auch der Zahl der Einheiten.

In der Frage der

Aufstufungen

schlägt die Regierung vor:

1. Das völlige Verbot jedes Bombenabwurfs innerhalb von Grenzen, die so genau wie möglich durch eine internationale Konvention niederge-

legt werden sollen. Angriffe auf die Zivilbevölkerung wurden voll-

kommen unterlagert werden;

2. Strenge Beschränkung des Leerge- wichts aller Militär- und Marineflugzeuge, ausgenommen Truppenbeförderungsflyer und Flugboote.

3. Eine Beschränkung in der

Zahl jeder Art Militär- und Marineflug- zeuge.

Der Wahlkampf im Gange.

Wahlaufruf der Bayerischen Volkspartei.

München, 7. Juli. (Eig. Meld.) Im Wahlaufruf der Bayerischen Volkspartei werden die Kampfziele der Partei wie folgt umschrieben:

Bekenntnis zu einem staatlichen Gemeinwesen. Bekämpfung jeder Willkür und Gewalttätigkeit und des Planes einer nationalsozialistischen Parteidiktatur; Erhaltung der vollen kirchlichen Freiheit sowie Bekenntnis zu einer lebensvollen volks- nahen christlichen und deutschen Demo- kratie.

In dem Wahlaufruf wird weiter erklärt, daß die föderalistische Grundlage des Reiches und der Bestand eines freien Bayern noch nie so schwer bedroht gewesen seien.

Aufruf des KKB zur Reichstagswahl.

Der Vorstand des Verbandes katholischer Laikanten, Vereinigungen Deutschlands tritt zur Reichstagswahl mit einem Aufruf hervor, in dem er sich gegen die Partei- und Kapitalherrschaft, für den wahren Volksstaat erklärt und für die Wahl des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei eintritt. In dem Aufruf wird betont, daß eine Wirtschaftspolitik nach italienisch-faschistischem Rezept für untragbar angesehen werde. Man wende sich gegen jede einseitige Staatsführung und verlange intensivierte Förderung aller staatsbedingenden Kräfte unseres Volkes.

Die Staatspartei geht selbständig in den Wahlkampf.

Berlin, 7. Juli. (Eig. Meld.) Der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei hat heute mit 29 gegen 13 Stimmen bei sechs Enthaltungen beschlossen, im ganzen Reich selbständig und ohne Listenverbindung in den Wahlkampf zu treten.

Gegen die Drofflung der Pressefreiheit

Der geschäftsführende Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hat eine Entschließung gefaßt, in der er, ohne zu den letzten Zeitungsverboten politisch Stellung zu nehmen, erneut die Befreiung der Bestimmungen in der neuen Notverordnung fordert, die in ihrer Auswirkung zweifelhaft sind und eine mit dem Grundgesetz der Pressefreiheit unvereinbare Belastung der deutschen Presse in ideeller und materieller Hinsicht darstellen.

Wieder ein striktes Zeitungsverbot.

Karlsruhe, 7. Juli. (Eig. Meld.) Der badische Innenminister ist, wie hier bekannt wird, vom Reichsminister des Innern ersucht worden, die Tageszeitung „Donaubote“ in Donaueschingen auf die Dauer von fünf Tagen zu verbieten. Anlaß zu diesem Ersuchen gab ein Artikel in der Nummer 145 des genannten Blattes vom 25. Juni 1932, in dem eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung des Reichswehrministers erblickt wird. Der badische Innenminister hat dem Ersuchen nicht entsprochen und die Entscheidung des Reichsgerichts angerufen.

Prozess um Sillers Kaiserhof-Rechnung.

Die „Welt am Montag“ hatte Anfang April d. J. eine Rechnung des Sillers Kaiserhof veröffentlicht, nach der Siller und sein Stab in zehn Tagen für 12 Zimmer nebst Frühstück usw. 4048 Mark verzehrt hätten. Die „Welt am Montag“ hatte diesen Aufwand in Anlehnung an ein nationalsozialistisches Schlagwort als „orientalische Wassererei“ bezeichnet. In der nationalsozialistischen Presse erschienen dann Erklärungen Sillers, die die Mitteilungen der „Welt am Montag“ als schamlose Lüge bezeichneten. Es wurde ferner eine eidesstattliche Versicherung Sillers im Wortlaut abgedruckt, in der die Rechnung als eine Fälschung bezeichnet wurde. Da nach einigen Wochen

die angekündigte Klage der „Welt am Montag“ noch nicht zugegangen war, hat diese ihrerseits gegen Siller als Herausgeber des „Völkischen Beobachters“, Goebbels als Herausgeber des „Angriffs“ und Ahrens als Herausgeber eines nationalsozialistischen Flugblattes eine Unterlassungsklage angetragen und verlangt, daß der Vorwurf der Lüge gegen die „Welt am Montag“ nicht erhoben werden dürfe. In der Verhandlung waren die Beklagten Siller, Goebbels und Ahrens durch Rechtsanwalt Dr. Jarnack vertreten. Den Vorwurf der Fälschung gegen die „Welt am Montag“ hielt Dr. Jarnack aufrecht. Sie habe nicht das Original, sondern ein Duplikat der Rechnung veröffentlicht, und das sei eine Fälschung. Die dem Nürnberger Gericht abgegebene eidesstattliche Versicherung Sillers sei von dessen Adjutanten Wilhelm Brückner Siller zur Unterschrift vorgelegt worden. Bevor er unterzeichnete, habe Siller seinen Adjutanten gefragt: „Wenn du das mit deinem Namen deckst, dann unterschreibe ich.“ Der Adjutant Brückner habe bejaht, und Siller habe daraufhin im Vertrauen auf Brückner unterschrieben. Diese eidesstattliche Versicherung Sillers sei jetzt Gegenstand einer Strafanklage, die die „Welt am Montag“ gegen ihn in Nürnberg erstattet habe. Um die unrichtige Originalrechnung zu beschaffen, wurde die Verhandlung vertagt.

Was bringt der 31. Juli?

Was bringt der 31. Juli? Eine Korrespondenz hat sich das Vergnügen gestattet, zu prophezeien. Sie schreibt:

Wenn wir das Resultat der diesjährigen Wahlen zugrunde legen, so erhalten wir für den neuen Reichstag die

289. Die Rechte (Nationalsozialisten und Deutschnationalen) hätten 239 Sitze; es würden ihnen also noch 50 Sitze fehlen. Wollten die Nationalsozialisten allein regieren, so müßten sie noch 85 Sitze erobern, was etwa fünf Millionen Stimmen gleichkommt. Die Linke (Sozialdemokraten und Kommunisten) hätte 187 Sitze; ihr würden sogar 102 Sitze zur Mehrheit fehlen. Es er-
 289. Die Rechte (Nationalsozialisten und Deutschnationalen) hätten 239 Sitze; es würden ihnen also noch 50 Sitze fehlen. Wollten die Nationalsozialisten allein regieren, so müßten sie noch 85 Sitze erobern, was etwa fünf Millionen Stimmen gleichkommt. Die Linke (Sozialdemokraten und Kommunisten) hätte 187 Sitze; ihr würden sogar 102 Sitze zur Mehrheit fehlen. Es er-

gibt sich also dasselbe Bild wie immer in den letzten Jahren: Es ist äußerst schwierig, ja unmöglich, eine Koalition zustande zu bringen, die eine Mehrheit vertritt. Diese, durchaus nicht auf dem Boden des Zentrums stehende Korrespondenz erwartet mithin ein starkes Anwachsen von Zentrum und Bayerischer Volkspartei. Unberücksichtigt ließ sie das Anwachsen der SPD in Hessen.

Ein Polizeibeamter immer verletzt.

Schwerin, 7. Juli. In der Nähe des Arbeitsamtes kam es heute vormittag zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Stadt- und Polizeibeamten, die die Streikenden auseinanderbringen wollten, wurden hart bedrängt. Dabei sollen einige Polizeibeamte geschlagen worden sein. Auch einige Schüsse wurden abgegeben. Der Polizeiwachmeister Heinrich Jähde erhielt einen Bauchschuß und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist nicht unbedenklich.

Zusammenstöße in Königsberg.

Königsberg, 7. Juli. Nach einer nationalsozialistischen Versammlung kam es Donnerstagabend zwischen einem Trupp von etwa 30 uniformierten Nationalsozialisten und ungefähr 50 Kommunisten auf dem Domplatz zu einer allgemeinen Schlägerei. Bei der auch mehrere Schüsse abgegeben wurden. Ein Nationalsozialist erhielt einen Schuß ins Bein. Als die Polizei eintrifft, wurden auf die Beamten Schüsse abgegeben, die das Feuer erwiderten. Es soll aus einigen Häusern

geschossen worden sein. Aus den Fenstern wurde Schwefelsäure auf die auf dem Platz befindliche Menge gegossen. Mehrere Personen haben leichte Verletzungen erlitten. Die Polizei räumte schließlich den Platz mit dem Gummiknüppel und säuberte die anschließenden Straßen, so daß nach einer Stunde die Ruhe wiederhergestellt war.

Verletzte bei Demonstrationen.

Pinneberg, 7. Juli. (Eig. Meld.) In Pinneberg kam es heute mittag zu kommunistischen Demonstrationen. Die Polizei stellte sich dem Demonstrationstrupp von etwa 100 Personen, die teilweise von auswärts gekommen waren, beim Rathaus entgegen. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Personen durch Schüsse verletzt. Einige Demonstranten wurden festgenommen.

Ein Toter bei einer Erwerbslosendemonstration.

Bitterfeld, 7. Juli. Im Sandersdorf kam es heute gegen mittag wegen Forderung der Forderung zu großen Erwerbslosendemonstrationen. Landjäger mußten aufgebieten werden, die von der Schußwaffe Gebrauch machten. Dabei wurden ein Demonstrant erschossen und mehrere verletzt, darunter einige schwer.

Ungeklärter tödlicher Unfall eines Berliner Polizeileutnants.

Berlin, 7. Juli. (Eig. Meld.) In seinem Dienstzimmer in der Inspektion Wilmersdorf wurde heute vormittag der Polizeioberleutnant Maas mit einem schweren Kopfschuss aufgefunden. Maas ist am Nachmittag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Untersuchung des Falles hat bisher noch keine Gewißheit darüber ergeben, wie sich das Unglück ereignet hat.

Einer, der Eugenbergs kennen lernte.

Der ehemalige deutschnationale Abgeordnete Dr. Lejeune-Jung, der zum Zentrum übergetreten ist, sprach kürzlich auf einer Tagung des deutschnationalen Zentrums. Aus seinen Ausführungen verdienen folgende Erinnerungen festgehalten zu werden, weil sie trefflich Eugenbergs Quertreiberei schildern.

„Den schwersten Vorwurf“, so führte Dr. Lejeune-Jung nach dem Bericht der „Ermäandischen Zeitung“ (Nr. 150 vom 1. Juli 1932) aus, „muß ich aber gewissen Persönlichkeiten, insbesondere Eugenbergs, machen wegen ihres Verhaltens im Jahre 1929. In dem Augenblick, da es klar war, daß wir der Staatskrise, der Finanzkrise entgegengingen, zum Teil uns schon darin befanden, brachten sie das unglückselige sogenannte „Freiheitsgesetz“ zur Volksabstimmung. Die Aufgabe wäre gewesen: alles zusammenzufassen, statt dessen verlangte man im § 4 dieses „Freiheitsgesetzes“ Buchstrafen für deutsche Volksgenossen, die gewiß ehrlich das Beste meinten. Damals wurde eine Saat ausgestreut, die heute aufgegangen ist, die des heillosen Radikalismus. Wenn Eugenberg heute über den Radikalismus der Jugend klagt, ja, Herr Geheimrat! Wer ist es denn gewesen, der diese Saat gesät hat? Das sind Sie selbst gewesen, indem Sie dieses infame Gesetz damals inszenierten!“

Nicht minder scharf äußerte sich Dr. Lejeune-Jung über die verhängnisvolle Rolle, die Eugenberg bei den Bemühungen Dr. Brüningss um eine parlamentarische Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten gespielt hat.

„Siller der durchaus nicht zu den robustesten Naturen gehört, wollte schon die Wiederwahl Hindenburgs im Reichstag mitmachen. Da kam Eugenberg und erwieß sich auch hier als Unglück Deutschlands. Dieser wollte keine Verständigung, er will nur spalten, von dem Phantom besetzt, daß ihm einmal die Führung im neuen Deutschland zufallen könnte. Er ist es gewesen, der damals die Verständigung, die sich deutlich abzeichnete, verhindert hat und heute darüber jammert, daß aus der Windstille, die er ausgesetzt hat, eine Sturmflut aufgegangen ist, Konsequenz hat er, Konsequenz bis zur Sturheit, leider auf Kosten des deutschen Volkes.“

Zum Schluß würdigte Dr. Lejeune-Jung das schwere Rettungswerk Brüningss in letztem Jahre. Die Parole könne nur heißen: „Zurück zu Brüning!“

Weiterer Rückgang der Arbeitslosenab-

Berlin, 7. Juli. (Eig. Meld.) In der zweiten Hälfte des Juni ist die Zahl der Arbeitslosen um 93 000 auf 5 466 000 zurückgegangen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 7. Juli. Der preussische Landtag setzte in seiner Donnerstag-Sitzung entsprechend dem gemeinsamen nationalsozialistischen und deutschnationalen Antrag einen 29gliedrigen parlamentarischen Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Tätigkeit des jetzigen Finanzministers Dr. Klepper in seiner damaligen Eigenschaft als Leiter der Domänenverwaltung ein. Dann wurde die Bergwerksdebatte fortgesetzt, wobei Abg. Hütten (3) die Bergindustrie angriff, die die ehrliche Arbeitseinstellung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch ihr Verhalten verhinere. Dadurch wachse die Neigung, den Bergbesitz zu verstaatlichen.

Abg. Hansluden (K.) sah im Darlehen des deutschen Bergbaues nur ein Symptom für den Bankrott des kapitalistischen Systems.

Dr. v. Waldbausen (Dn.) glaubte, daß durch die Verstaatlichung des Bergbaues die Verhältnisse in keiner Weise gebessert würden. Die wirtschaftspolitischen Ausführungen des Abg. von Gregor (N.) hätten sich durch Widersprüche aus-

gezeichnet. Oberbergamtsrat Fleming wandte sich gegen den Ausschlußbeschuß auf Fortführung der Benzellands-Grube bei Waldenburg (Schlesien). Abgesehen von dem erforderlichen Millionenaufwand und dem besonderen Gefährdungscharakter dieser Grube werde durch die Fortführung nur die Arbeitslosigkeit auf andere Gruben verschoben. Dagegen bitte die Regierung um Unterstützung ihrer Bestrebungen auf Anhebung der durch Stilllegung arbeitslos gewordenen Bergarbeiter.

Abg. Bieker (D.-Hann.) vertrat die besonderen Interessen des Harzbergbaues.

Abg. Stangier (Nf.) legte dar, daß seine Partei es nicht zulassen werde, daß die Bergarbeiter als wertvolles Glied unteres Volkstörpers ein Opfer von Ausbeutung und Not würden. Verschiedene Zurecht und Unterbrechungen, die während seiner Ausführungen von den Linksparteien kamen, veranlaßten den nationalsozialistischen Fraktionsführer Rube zu einer scharfen Erklärung, in der er sagte, die „vollgefrissenen Vögel“ der SPD hätten es für geschmackvoll gehalten, die Ausführungen des Abg. Stangier, der selbst Bergmann sei, durch „bämliche“ Bemerkungen zu unterbrechen. Namens seiner Fraktion erkläre er, daß sie in Zukunft ein derartiges Verhalten nicht dulden, sondern es „mit Brachialgewalt“ zu brechen wissen werden. (Das ist der Führer der Fraktion!) Es gab einige aufgeregte Szenen im Anschluß an diese Bemerkung, ehe die Bergwerksdebatte ruhig fortgesetzt werden konnte.

Dabei sprach Abg. Sterroth (Soz.) unter anderem von der strengen Haltung der neuen Reichsregierung gegenüber der Notwendigkeit, auch aus Gründen der Wehrfähigkeit den deutschen Erziehung zu erhalten.

Abg. Harsch (3.) meinte, daß die Bergunternehmer eine Verwindung von Rationalisierungsmaßnahmen durch Verlebensmaßnahmen betrieben hätten.

Abg. Schlag (K.) schilderte das Elend in der Braunkohlengruben und im „Mansfelder Hungerland“, während Abg. Martin (Dn.) aus der Aufzeichnung der katastrophalen Lage des deutschen Bergbaues in der ganzen Debatte mit Hinweis auf Lausanne den Schluß zog, daß unsere Wirtschaft nicht weiter belastet werden dürfe, wenn sie gefunden und der Arbeiterschaft Brot geben solle.

Abg. Vogt (Soz.) war für vernünftige Rationalisierung, mit der die Hochkonjunkturmaßnahmen der letzten Jahre nichts zu tun hätten.

Mit großer Heiterkeit nahm das Haus eine Erklärung des nationalsozialistischen Vizepräsidenten Haacke zur Kenntnis, der nachträglich den Abg. Hube (Nf.) wegen dessen Äußerung über die „vollgefrissenen SPD-Vögel“ zur Ordnung rief und hinzufügte, er könne die Androhung von Brachialgewalt nicht billigen, würde vielmehr demgegenüber die Präsidialgewalt einsetzen.

Die Weiterberatung der Bergwerksdebatte findet am Freitag statt. Vorher wird die Amnestievorlage beraten.

Rücktritt der Thüringischen Regierung.

Weimar, 7. Juli. Nach einer heute nachmittag abgehaltenen Kabinettsitzung richtete die Thüringische Landesregierung an den Präsidenten des Thüringischen Landtages folgendes Schreiben:

„Bei der Beratung des Staatshaushaltsplanes für 1932 sind vom Landtag Beschlüsse gefaßt worden, die durchzuführen die Landesregierung nicht in der Lage ist. Wir treten deshalb als Minister der Landesregierung zurück.“

Der nationale und soziale Staatswille des christlichen Volkes.

Die Rundfunkrede des Abgeordneten Dops.

Ich möchte in dieser Vortragsreihe nicht für eine einzige Partei sprechen, sondern als eine Stimme aufgefaßt sein aus jener großen Gemeinde, die wir das „christliche Volk“ zu nennen pflegen. Unser christliches Volk mag kirchlich-konfessionell verschieden geprägt, mag in Parteien zerstreut und zusammengefaßt, mag auch in Einzelteilen verstreut und politisch heimatlos sein — in ganz wesentlichen und großen Teilen hat es in seinem Denken und Wollen den sicheren Instinkt bewahrt.

Die katholisch-christliche Bevölkerung gerade in den Randgebieten des Reiches, in Süd und West und Ost hat so eine besondere geistige Gestalt und ein klares politisches Gesicht gewonnen. Ich denke an die parteipolitisch maßgebenden Gebiete des deutschen Zentrums und der Bayerischen Volkspartei.

Immer ist es deutsche Art gewesen, die Gesamtheit der Lebenserscheinungen innerlich und einheitlich zusammenzufassen und miteinander zu verbinden. Darum haben Weltanschauung und Politik, sowie Ideologie und Parteiwesen im deutschen Volke zu allen Zeiten sich gesucht und sich miteinander verbunden.

Wir alle sind von derselben Sehnsucht nach nationaler Einheit erfüllt und wir sind auch alle vom selben Willen zum Staat, zur inneren nationalen Ordnung und zur äußeren Machterhaltung befeuert. Und doch bleiben wir im letzten, in den Ausgangs- und Beweggründen getrennt. Das ist ein deutsches Schicksal, das nicht geleugnet werden kann, noch übersehen werden darf. Es kommt aber sehr entscheidend darauf an, wie wir uns diesem Schicksal gegenüber verhalten. Wie ist nun der politische Gestaltungswille jener Männer und Frauen und Jugend beschaffen, aus deren Mitte ich zu Ihnen spreche?

Das christliche deutsche Volk denkt immer aus dem geistigen Erbe der Väter, aus der Ueberlieferung. Wir verstehen das unter dem Worte „konservativ“ und „antirevolutionär“. Wir verachten keine Vergangenheit, denn sie ist ein Teil von uns, und wir bilden uns nicht ein, die deutsche Geschichte beginne erst mit der heutigen Generation, sodaß wir in allem neu anzufangen hätten.

Unser Glaube an das deutsche Volk ist trotz Kriegsschicksal, Staatsumwälzung und Weltwirtschaft unerschüttert.

Wir wissen um Berge und Täler im Lebensgang der Völker. Die gegenwärtige Talwanderung unseres Volkes in einer der schwersten geistigen, wirtschaftlichen und politischen Krisen, vermag uns nicht zur Verzweiflung zu bringen.

Aus diesem Glauben an die unvergängliche Lebenskraft des deutschen Volkes ergibt sich unsere Stellung zu den Propagandisten der Verzweiflung.

In ihrem Heerhaufen erblicken wir eine Massenunzufriedenheit schwacher und nicht starker Menschen. Sie können ihre und des Volkes Zukunft nur verwirren und nicht klären, nur zernagen und nicht aufbauen.

Im Kern und Wesen des christlichen Volkes ist auch seine ablehnende Haltung dem lediglich aufklärerischen Liberalismus gegenüber begründet. So sind wir gegen ihn — jedoch nicht gegen die Freiheit. Die Freiheit der Persönlichkeit ist dem Christenmenschen eingeboren, so gut wie der Gemeinshaftssinn. Nur der in Wahrheit „Freie“ wird sich auch bis zum letzten für die Freiheit der Nation schlagen, zu der er gehört. Der sogenannte „kollektivistische Mensch“ widerspricht unserer Auffassung von der höchsten Würde des Menschen.

Staat und Volk und Volk und Staat sind in unserer Vorstellung und Gefühlswelt unzertrennlich. Jedes Volk, das geschichtsfähig sein will, muß sich den Staat bauen aus seinem Volkstum heraus und darf nicht nach fremden Vorbildern schielen, um sie nachzuahmen. Dieser so von uns geforderte Staat wird immer einen sittlichen Inhalt verkörpern müssen, der über die Gegenwart hinaus in die Zukunft weist und die ganze Nation in sich zu einigen vermag. Der Staat, den ein positiv christliches Volk allein wollen kann, muß über den Gruppeninteressen und Parteien stehen.

Zur Nation zählen wir alle, die schicksalhaft mit ihr verbunden sind, zu ihr gehören wollen und ihre Pflicht tun. Aus diesem Volkstrauen wächst dann auch jene Weite des Nationalen, die umfassend ist, weil sie nicht hängen bleibt an Voreingenommenheiten der Rasse, der Klasse und Rasse, der Konfession oder der Partei.

Der Kampf gegen die Ziviletzucht muß immer wieder aufs neue aufgenommen und beharrlich weitergeführt werden. Wir fordern von uns jenes schlichte Selbstentwurf des Alltags, das sich nichts vormacht, nichts einbildet, nichts für sich will, sondern sich einsetzt und hofft und schafft.

Die katholisch-christliche Volksteile in

den Grenzgebieten des Reiches, in deren Namen ich hier spreche, wissen, daß ihnen eine besondere Bestimmung zuzufällt. Sie haben in Treue Wacht zu halten und durch deutsche Kulturlebensfähigkeit, in der Erhaltung von Geist und Sitte, zu erleben, was heute dem Reiche, das wir wieder in Achtung und Weltgeltung sehen wollen, an physischer Macht noch abgeht. Niemand im Innern des Landes: keine Bewegung, keine Partei und keine Konfession hat das Recht, an dem Ernst dieses Wollens und dieser Hingabe zu zweifeln, die vom Volk an den Grenzen eingesetzt werden. Kein Deutscher, kein deutscher Stamm und keine deutsche Landschaft wird der Sache unseres Volkes untreu werden.

Deutscher Geist und deutsche Sitte sehen wir mit dem überlieferten Christentum verbunden. Darum ist die Erhaltung und Stärkung christlicher Grundtugenden im öffentlichen Leben zugleich eine Angelegenheit des Volkstums.

Der organisierte Gottlosigkeit, welche die letzte Autorität entthront und keine andere Autorität aufzurichten vermag, können wir selbstredend positive Werte nicht zuerkennen. Hier wird Volkseinstimmigkeit zerstört und deutsches Volkstum gefährdet. Es entspricht daher vollkommen unserem Willen, daß schon im März vorigen Jahres zur Abweilung dieser Gefahr neue Rechtsgrundlagen geschaffen worden sind und weitere Abwehrmaßnahmen folgten.

Für uns ist die gottgewollte Aufgabe des deutschen Volkes die menschliche Kultur in christlich-deutscher Eigenart zu wahren und zu entfalten, und zwar auf allen Gebieten. Alle Kultur beruht auf Arbeit. Wir können diejenigen nicht verheßen, die ein gesellschaftliches Ideal vertreten, das uns angeblich von der Last der Arbeit zu befreien vermöchte. So etwas gibt es nicht. Wer unser deutsches Volk erlösen und erhöhen will, muß zum Arbeits-, zum Pflicht- und zum Opfergedanken ein klares „Ja“ sprechen, ohne „Wenn“ und „Aber“.

Wirtschaft betreiben und Wirtschaftselben entwickeln, ist zu allen Zeiten hart gewesen. Aus dieser Erfahrung des Lebens heraus müssen wir alle weichen und sentimental Vorstellungen von legendären Zukunfts-Wirtschaftssystemen ablehnen.

Die Kapitalwirtschaft, die unsere Väter geschaffen haben und die heute selbsthin summarischer Kritik untersteht, anerkennen wir als eine große Angelegenheit. Der Beiseitigung tatsächlich vorhandener Störungen gilt unser steter Kampf.

Gerade weil wir Eigenpersönlichkeiten und Selbstbestimmung ernst nehmen, sind wir Gegner der entpersönlichen Großgebilde, die im heutigen Wirtschaftselben einen so großen Raum inne haben. Dage-

gen entspricht die planmäßige Förderung selbständiger, lebensfähiger, mittlerer und kleiner Existenzen in der Landwirtschaft, im Gewerbe und im Abfah ganz und gar unserer Auffassung von einer wohlorganisierten Gesellschaft.

Wir wollen den Industriearbeiter entproletarisieren. Wir arbeiten an der Lösung dieser Doppelaufgabe, indem wir auf eine Ordnung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens hinarbeiten. Der Arbeiter soll seinen Arbeitsplatz und seinen Lebensplatz haben. Das ist zu erreichen, wenn er in ernster Selbsterhebung und aus freiem Willensentschluß selber mitwirkt.

Wir wünschen und drängen auf eine berufständische Ordnung hin, die alle Berufsstände umfaßt. Diese Ordnung muß von unten, vom Leben der organisierten Berufe herkommen und aus ihnen herauswachsen. Ansätze sind vorhanden in den Arbeitsgemeinschaften zwischen Arbeitgeber und -nehmern, in tarifvertraglichen Vereinbarungen, in Schieds- und Schlichtungsinstanzen, im System der Berufsämtern. Auch die heute noch stärker vom Staate als von den organisierten Berufsständen getragenen Versicherungsanstalten können als solche betrachtet werden. Diese Ansätze muß man herzlich weiterbauen.

Wir denken nicht daran, den Staat lediglich als „Wohlfahrtsanstalt“ zu betrachten, müssen aber immer den Staat fordern, der sich das Gemeinwohl zum Ziele setzt. Sicher besteht ein Zusammenhang zwischen deutscher Arbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise, und diese Weltkrise wird nur durch internationale Verständigung, Lösung der Weltschuldenfrage und Neubegründung des Vertrauens der Völker zueinander überwunden werden. Dennoch muß von uns aus das Menschenmögliche geschehen.

Wir fordern weitestgehende Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes als ein Mittel zur Erweckung neuer Arbeits- und Lebensgeinnung. Hunderttausende junger Menschen werden mit beiden Händen nach jeder Arbeitsgelegenheit greifen. Dazu bedarf es keines militärisierten Zwangsarbeitsdienstes. Erwerbslöse können in großer Zahl im Umkreis der Städte angeordnet werden und gewerblich-industrielle Berufstätigkeit muß im Zeichen der Kurzarbeit mit landwirtschaftlicher Selbstversorgung verbunden werden.

Ueber die Notwendigkeit der Bereitstellung häuslicher Siedlungsstellen gibt es unter uns keine Meinungsverschiedenheit. Gewiß, das Siedlerleben ist schwer, aber die Kraft in unserem deutschen Landvolk Gott sei Dank noch ungebrochen. Wenn es wahr ist, daß ein bestimmter Teil der gro-

Gegen nationalsozialistische Beleidigungen.

Eine Erklärung des Vertreters der deutschen Anwaltschaft. — Ungeheuerliche Anwürfe Kubes.

Offener Brief des Präsidenten des Deutschen Anwaltsvereins.

Die Pressestelle der Berliner Rechtsanwaltschaft gibt folgenden offenen Brief des Präsidenten des Deutschen Anwaltsvereins an den nationalsozialistischen Abgeordneten Kube bekannt:

„In der Sitzung des preussischen Landtages vom 22. Juni 1932 haben Sie, Herr Abgeordneter, nach dem amtlichen stenographischen Bericht der Landtagsverhandlungen unter anderem folgendes ausgesprochen:

Die Mehrzahl der heute in Deutschland noch tätigen Anwälte hat wiederholt Chrauffassungen befunden, die den deutschen Chrauffassungen grundsätzlich widersprechen. Sie scheinen noch nicht gemerkt zu haben, meine Herren von der Sozialdemokratie, daß wir nicht nur politisch, sondern auch gesellschaftsmäßig uns von dem unterscheiden, was Sie seit 1918 als Staat und als gesellschaftliche Ordnung bezeichnen. Wir werden Ihnen weiter sagen: in Ihren Anwaltskammern sind derartig viel — ich gebrauche absichtlich das Wort — Juden jüngerer hemungsloser Art, daß wir diesen Vurschen nach keiner Richtung hin das Recht einräumen, über einen von uns zu Gericht zu sitzen.

Die Parlamentsgeschichte des deutschen Volkes kennt keinen Vorgang dieser Art. Noch niemals ist ein deutscher Stand auch in Zeiten höchster politischer Spannung von einem deutschen Abgeordneten in dem Ausmaß beleidigt worden, wie dies mit den Worten geschehen ist: „Die Mehrzahl der heute in Deutschland noch tätigen Anwälte hat wiederholt Chrauffassungen befunden,

die den deutschen Chrauffassungen grundsätzlich widersprechen.“

Die Anwaltschaft ist ein deutscher Stand, ergängt sich aus allen sozialen und sonstigen Schichten des deutschen Volkes und zählt Anhänger aller politischen Richtungen und aller Weltanschauungen zu ihren Mitgliedern. Sie ist damit ein Mikrokosmos des deutschen Volkes.

Ich bedauere tief, daß es einem Mitglied und Abgeordneten der Nationalsozialistischen Partei des deutschen Volkes vorbehalten geblieben ist, mit dieser Beleidigung eines deutschen Standes das deutsche Volk zu beleidigen.

Gleichgültig welche Stellung man weltanschaulich, politisch und rassenmäßig zur Judenfrage einnimmt, kann man nur die menschliche und politische Kulturlosigkeit bedauern, die in solchen antisemitischen Ausfällen gegen meine jüdischen Kollegen liegt. Insbesondere als Deutscher und Exponent eines geistigen Standes des deutschen Volkes muß ich auch hier wiederum mit großer Beschämung die Tiefe des in solchen Ausführungen liegenden politischen und kulturellen Abbaus feststellen.

Soweit Ihre Rede Angriffe auf die Vorstände der Anwaltskammern und die aus ihnen hervorgehenden Ehrengerichte enthält, hat die Vereinigung der Vorstände der deutschen Anwaltskammern in einem an den preussischen Herrn Justizminister gerichteten Schreiben bereits Verwahrung eingelegt.

gez.: Rudolf Dig,
Präsident des Deutschen Anwaltsvereins.“

Eröffnung des heiligen Landtags.

Die heutige Landtagseröffnung vollzog sich in ruhiger Form. Bei der Präsidentenwahl wird Prof. Werner (MS.) als Vertreter der stärksten Fraktion mit 45 von 70 Stimmen gewählt. 20 Stimmen erhält der Sozialdemokrat Delp.

Bei der Wahl der beiden Präsidentenstellvertreter erhält der Zentrumsabgeordnete Bessler mit 61 (von 70) Stimmen die absolute Mehrheit. Auf den nationalsozialistischen Kandidaten Klotzmann kommen 35 Stimmen. Die gleiche Zahl fällt auf den Sozialdemokraten Delp. Die Stichwahl bringt kein anderes Ergebnis. Nach der Geschäftsordnung wird deswegen das Los zwischen Delp und Klotzmann gezogen. Der Alterspräsident zieht es für Klotzmann. Die Stimmabgabe von 35 zeigt, daß die Vertreter der Nationalen Einheitsliste Niepoth (Sp.) und Glaeser (Landvolk) ebenso wie der Deutschnationale entgegen den sonstigen parlamentarischen Gepflogenheiten gehandelt und den Nationalsozialisten neben dem Ersten Präsidenten auch noch das Amt eines Vizepräsidenten verschafft haben.

Den Gütern im weiträumigen Osten nicht mehr rentabel zu machen sind — und es ist wahr, — so eröffnen sich hier praktische Möglichkeiten. Hier erwachen keine Gefahren für das Eigentum. Freie Menschen auf freiem Grund sind nie eine Gefahr für das Eigentum, sie werden seine Stützen sein.

Wir sagten schon, daß die Selbstbestimmung eine Lebensbedingung für den deutschen Menschen ist. Sie ist auch die Grundlage für den deutschen Staatsbürger. Deshalb halten wir fest am Grundgedanken einer volkstümlichen Demokratie, wie sie ein wirklicher Erneuerer in deutschen Landen, Freiherr vom Stein, vor hundert Jahren schon aus den natürlichen Lebensgesetzen von Staat und Volk empfunden hat. Demokratie ist nicht an eine einzige Form gebunden. Wie aber auch immer die Form sein mag: in jeder Gestalt würde sie verfaßt sein, wenn die Dreiteilung der Gewalt in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung nicht unabhängig von einander getrennt blieben.

Höchste Anforderungen sind an alle diejenigen zu stellen, welche Führer des Volkes sind oder sein wollen. Das gilt für die Politik, wie für alle anderen Lebensgebiete. Korruption, Mißbrauch der Verantwortung müssen unmissverständlich geübt werden. Andererseits wird der Staat, der sich mit dem Volke verbunden weiß, besondere Tüchtigkeit öffentlich herausheben und ehren. Aber radikale Lebensarten, Sackgassen und rohe Gewalttat haben in unseren Augen mit echter Leistung nichts gemein.

Wir setzen uns ein für das Erbgut der Väter und führen es fort in der zuverlässigen Hoffnung, daß die in unserem Volke noch vorhandene gesunde Kraft völlig ausreicht, um unseren deutschen wie den europäischen Kulturboden vor Entartung und Verwilderung zu bewahren. Wenn deutscher Geist und deutsches Volk in Gefahr sind, dann ist auch Europa gefährdet.

Die weltanschauliche Sonderstellung des christlichen Volksteils, von dem ich gesprochen habe, ist eine Bürgschaft für organische Entwicklung unseres nationalen und sozialen Volksebens. Sie verleiht uns die Einsicht und die Kraft zu wirksamem Widerstand gegen den nihilistischen Geist der Kulturzerstörung. Und sie führt zur Fähigkeit, christlich-deutsches Volk und objektives Recht, den übergeordneten Staat und die umfassende nationale Idee, die Freiheit der Persönlichkeit und die wahre gesellschaftliche Ordnung zu verteidigen und zu festigen.

Aus dem Reich.

Gefährliche Feldarbeit.

Erster 7. Juli. Auf dem Artillerie-Schießplatz in der Gemarkung Pellingen, den die Franzosen in der Besatzungszeit auf landwirtschaftlich genutztem Gelände anlegten, wurden in der letzten Zeit wieder größere Mengen nicht explosiver Geschosse gefunden. Da der Schießplatz weit über den eigentlichen Schießplatz hinausging, werden auch in den angrenzenden Gemarkungen von den Landeuten immer wieder beim Beackern Geschosse hervorgerollt, so z. B. auf dem Bann Wandern allein in der letzten Zeit 70 10,5 cm Granaten. Bei Oberemmal wurde eine Flugmine mit hochbrisanten Ladung und Propellerantrieb herausgeholt. Jetzt weist ein Reichswehroberfeuerwerfer auf dem Schießplatz, unter dessen Leitung die Sprengung der Geschosse vorgenommen wird. Seit August 1930 wurden rund 3000 nicht explodierende französische Artilleriegeschosse gefunden und gesprengt.

Nus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Der neue Rektor der Universität Köln.

WP Köln, 7. Juli. Der Senat der Universität Köln wählte als Rektor für das Studienjahr 1932-33 den Professor des Staats-, Verwaltungs-, Völker- und Kirchenrechts, Dr. jur. Godthard Josef Ebers.

Stimmabgabe auf den Bahnhöfen möglich.

WP Köln, 7. Juli. Am Tage der Reichstagswahl (31. Juli) werden für den Inlandsreiseverkehr über weite Strecken und für die am Bahntag nach dem Ausland fahrenden oder vom Ausland zurückkehrenden Inlandsdeutschen auf wichtigen Bahnhöfen Wahlmöglichkeiten geschaffen. Es handelt sich dabei um besondere Einrichtungen für solche Reisenden, die vor Eintritt oder nach Beendigung der Reise innerhalb der allgemeinen Abstimmungszeit von 8-17 Uhr von den gewöhnlichen Abstimmungsmöglichkeiten keinen Gebrauch machen können. Damit wird gleichzeitig den am Bahntag in den Fernzügen Dienst tuernden Beamten der Reichsbahn und der Reichspost, sowie den Angestellten der Mitropa und der Internationalen Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft Gelegenheit zur Ausübung ihres Stimmrechts eröffnet. Nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern sind Abstimmungsmöglichkeiten für Reisende vorgesehen in Köln, Aachen, Aachenburg, Koblenz, Köln, ferner in Augsburg, Benthelm, Berlin-Anhalt, Friedrichstraße, Göttinger Bahnhof, Lehrter Bahnhof, Potsdam, Schleißer und Stettiner Bahnhof, Zoo, weiter in Bremen, Breslau, Charlottenburg, Deutsch-Eylau, Dresden, Emmerich, Erfurt, Hildesheim, Frankfurt-M., Freiburg-Breisgau, Freilassing, Friedrichshafen, Großhofen, Hamburg, Hannover, Insterburg, Karlsruhe, Kehl, Königsberg, Konstanz, Leipzig, Linde, Marienburg, Mittenwalde, Nürnberg, Paffau, Regensburg, Sigmund, Stettin, Stuttgart, Tilsit, Trier, Warne-Münde.

Näheren Aufschluss geben Merkblätter, die an die Reisenden auf den Hauptverkehrslinien verteilt werden.

Nun doch Deutsches Theater am Rhein?

WP Köln, 7. Juli. Das städtische Presseamt teilt mit: Zwischen der Düsseldorf-Schauspielhaus-GmbH. u. dem Kölner Schauspielhaus schweben erneut Verhandlungen mit dem Ziel, die Tradition des Düsseldorf-Schauspielhauses lebendig zu erhalten und das Deutsche Theater am Rhein zu verewlichen. Wenn auch formell die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, so ist doch bereits eine Einigung in allen entscheidenden Punkten erfolgt, so daß mit dem Abschluß dieses Mal mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. In der kommenden Spielzeit werden 100 Aufführungen im Düsseldorf-Schauspielhaus veranstaltet. Die wesentlichen Kräfte des bisherigen Düsseldorf-Schauspiels, u. a. Hanni Höhrich, Annemarie Jürgens, Susanne Engelhart, Corneli Gebühr, Franz Gerth, Dr. Peter Esser, sind bereits für die kommende Spielzeit verpflichtet. Generalintendant Lindemann stellt seine künstlerische Kraft in den Dienst des Unternehmens. In der kommenden Woche wird für die Aufführungen im Düsseldorf-Schauspielhaus ein Abonnement aufgelegt.

Die Leiche des Kölner Brückenspringers geborgen.

WP Köln, 7. Juli. Am Kai der I. G. Farbenindustrie in Leverkusen wurde eine Leiche geborgen, die aber, bevor man sie landen konnte, wieder unter einem Rheindampfer verschwand. Erst viele Stunden später kam sie wieder an die Oberfläche. Es handelt sich um die Leiche des am 30. Juni beim Absprung von der Hohenzollernbrücke in Köln tödlich verunglückten Johann Maluche.

Lebensmüde.

WP Köln, 7. Juli. Gestern abend kurz vor 8 Uhr erschien auf dem Schiff Neptun, das im Deutzer Hafen liegt, ein unbekannter Mann und bat die Frau des Schiffseigentümers um ein Glas Wasser. Während die Frau sich entfernte, um das Wasser zu holen, sprang der Mann in den Rhein und ertrank. Die Bemühungen des Schiffseigentümers, den Lebensmüden zu retten, waren ohne Erfolg. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Für 300 Mark die Laufbahn veräußert.

WP Köln, 7. Juli. Festgenommen wurden zwei Brüder aus Köln-Kalk wegen Betrugs und Urkundenfälschung. Der ältere Bruder war Angestellter einer hiesigen Bank und hat dort eingehende Zinscheine von Wertpapieren unterschlagen, Fälschungen vorgenommen und die Zinscheine durch seinen Bruder bei anderen Banken einlösen lassen. Die Unterschlagungen wurden seit April d. J. begangen. Der Gewinn von etwa 300 Mark wurde von beiden gemeinsam in Vergnügungsausgaben durchgebracht.

Düsseldorf und Umgebung.

Das neue Schauspielhausabonnement.

WP Düsseldorf, 8. Juli. Die Presse-meldungen über die schon für die kommende Spielzeit vereinbarte künstlerische Zusammenarbeit zwischen dem Düsseldorf-Schauspielhaus und Kölner Schauspielhaus haben allenthalben starken Zustimmungswiderhall gefunden. Aus Düsseldorf wie der weiteren Umgebung des Industriegebietes und des linken Niederrheins sind bereits am 1. Tage zahlreiche Anfragen über die Einzelheiten der Abonnementgestaltung und sogar schon Anmeldungen für diese Abonnements eingegangen. Dazu kann mitgeteilt werden, daß die erforderlichen Vorarbeiten kurz vor dem Abschluß stehen. Aber schon jetzt läßt sich sagen, daß das in der vergangenen Spielzeit so erfolgreich eingeführte Premierenabonnement wieder aufgelegt wird.

Eine Reihe von wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen hat der Gemeinschaft der Freunde des Düsseldorf-Schauspielhauses bereits ihre tatkräftige Mitarbeit bei der Abonnementwerbung des Schauspielhauses für die kommende Spielzeit zugesagt.

Mupperial.

Schulgeldermäßigung an der Mupperialer Fachschule für Textilindustrie.

WP Mupperial, 7. Juli. In einer Sitzung, die unter dem Vorsitz des Beigeordneten Greiser stattfand, beschloß der Schulvorstand der preußischen höheren Fachschule für Textilindustrie für das neue Schuljahr ab 1. April 1933 das Schulgeld der Abendkurse, das zurzeit für ein Semester 30 Mark beträgt, auf 20 Mark herabzusetzen. Nach Mitteilung der Verwaltung hat die Zahl der Abendkürschüler stark nachgelassen. Von sonst 200 bis 250 Teilnehmern sind es jetzt nur noch etwa 150. Man hofft, durch die Ermäßigung der Schulgeldder eine höhere Besucherzahl zu erreichen.

Auf dem Schulwege ertrunken.

WP Duisburg, 8. Juli. Der neun Jahre alte Sohn der Eheleute Bollmann ging Donnerstag morgen, statt aus der Schule sofort nach Hause zurückzukehren, mit anderen Knaben zum Rhein, um zu baden. Der Junge wurde plötzlich von hochgehenden Wellen erfasst und tief ins Wasser gezogen. Vor den Augen seiner Spielkameraden ertrank er. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Münzverbrechen auf der Spur.

WP Dortmund, 8. Juli. In der letzten Zeit tauchten mehrfach in Barop und Kirch-



Das Rekordflugzeug der Weltflieger.

Das Lockheed-Vega-Flugzeug der amerikanischen Weltflieger Matten und Griffin auf dem Tempelhofer Flughafen zu Berlin. Das Flugzeug, das auf den Namen "Century of Progress" (Jahrhundert des Fortschritts) getauft wurde, hat bekanntlich die Strecke Amerika-Berlin in achtzehn Stunden

den bewältigt und damit eine Leistung vollbracht, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Die Flieger sind inzwischen nach Moskau weitergefliegen. Allerdings fehlt bis zur Stunde von ihnen noch jede Standortmeldung.

hörte falsche Zweimarkstücke auf. In Hombruch wurden jetzt drei Männer wegen des dringenden Verdachts des Münzverbrechens vorläufig festgenommen. An demselben Tage fanden junge Burschen in einem Kornfeld eine Aktentasche in der sich einige falsche Zwei- und Fünfmarsstücke sowie Falschmünzwerkzeuge befanden. Es wurden zwei Knitformen mit neu ausgegossenen Zweimarkstücken, eine Gießform und mehrere Bleiklumpen vorgefunden. Die schon angefertigten Geldstücke waren zum Teil gut gelungen.

Unter dem Verdacht der Devisenschlebung verhaftet.

WP Emden, 7. Juli. Unter dem Verdacht der Devisenschlebung wurde auf Anordnung des Landgerichts Düsseldorf der Kaufmann R. S. aus Düsseldorf auf der Insel Vorkum, wo er zur Kur weilte, verhaftet. R. S. wurde nach Emden übergeführt und von da nach Düsseldorf gebracht. Man vermutet, daß er an Devisenschlebung in Köln beteiligt gewesen ist, die mit dem Verkauf von S. G. Farbenaktien aus holländischem Besitz zusammenhängen.

Stkhaer Feuerwehr muß ins Zuchthaus.

WP Kassel, 7. Juli. Nach mehrjähriger Unterbrechung wurde der Prozeß gegen 14 Mitglieder der Stkhaer Feuerwehr zu Ende ge-

Kinderslube im Kölner Zoo.

Ein Muster von Pflanztreue ist das Storchpaar im Kölner Zoologischen Garten. Trotz reichlicher Inanspruchnahme in der eigenen Familie ist es rastlos tätig, um allenthalben im Tierpark die Kinderstube zu füllen. Ein Storchennest ist in unserer Gegend ja leider schon eine große Seltenheit. Heute kennt kaum noch ein Kind das traumatische Bild des Storchennestes auf dem Scheunendach. Aber jetzt bietet sich Ersatz dafür! Auf der Kranichwiese im Kölner Zoo hat das Storchpaar sein Nest gebaut aus Papier, Gras und Zweigen. Anfänglich spielte sich das Familienleben im hohen Gras recht verdeckt ab. Jetzt ist das Junge aber so groß, daß man es auf dem Vorstehen sieht. Es schlacht schon erhebliche Fisch- und Fleischstücke. Sogar die Bewegung des Klapperns macht schon das unbeholfene, weiße Storchennest, das noch einen schwarzen Schnabel trägt.

Die Tätigkeit des fleißigen Storchpaares macht sich aber auch bei allen anderen Zootieren bemerkbar. Überall werden neue Kinderstuben eingerichtet. Hinter einem Bretterverschlag im Raubtierhaus pflegte eine der beiden neuen Löwinnen bereits drei Junge. Die anderen beiden jungen Löwen sieht man tagsüber mit den Eltern zusammen im Außenkäfig spielen oder in einem besonderen Gehege herumtoben, indem sie von Zeit zu Zeit als Foto-Statistiken auftreten. Auch die kleinen Raubtiere wollen diesmal hinter dem Auf ihrer großen Verwandten nicht zurückbleiben. Zum ersten Mal haben die nordamerikanischen Rotluchse sich fortgepflanzt. Drei Junge sind geboren, deren Köpfchen schon manchmal aus dem Nest hervorlugen. Die Wölfin erscheint in diesem Jahre sogar mit fünf Jungen. Ihre noch recht läppische Nachkommenschaft, die sich im Meubieren wenig von jungen Schäferhunden unterscheidet, ist oft beim Spiel zu beobachten. Noch viel brülliger und lebendiger sind die Kinder der Graubären und Baribals.

Ein junges Kiefernäugchen schaut zufrieden aus dem mütterlichen Beutel. Von Zeit zu Zeit wagt es auch schon einmal einen selbstständigen Ausflug ins Freie. Bei Schafen und Ziegen sind Lämmer in allen Altersstufen zu sehen. Bei den Hirschen sind junge Kirschhirsche, ein junger Sambarhirsch u. ein Damhirschbuckel angekommen. Die anderen Arten werden noch nachfolgen. Besonders erfreulich ist die Ge-

burt eines Rehtschens in dem hübschen Wildgehege beim Vogelhaus. Dort sind auch junge Wildkaninchen und Fasanentücken in halber Freiheit anzutreffen. Nebenbei sind zwei Kinderstuben, in denen es besonders lebhaft zugeht. Ein Wildschwein führt 6 Frischlinge und ein Mästelschwein 5 winzige schwarze Ferkel mit rötlichen Schlappohren.

Einer der Hauptanziehungspunkte im Garten bleibt stets der Affentisch, der eine große Kinderstube ist. Affenbabys im verschiedensten Alter treiben dort ihre Späße. Soweit sie selbst noch nicht gut genug zu Fuß sind, nehmen sie an den Kletterpartien der Vabianfamilie am Bauch der Mutter hängend oder auf ihrem Rücken teil. Im Affenhaus sind zwei Thesus-Affenmütter mit Jungen neu eingetroffen. Das Firschiegen-Antilopen-Müdel ist eifrig bemüht, die durch Verkauf entstandene Lücke wieder aufzufüllen. Zwei Kälbchen, darunter ein gerade geborenes, winziges, zerbrechliches Wesen schliefen sich schon dem morgendlichen Rundlauf mit waghalsigen Sprüngen an. Der Auslauf der Firschiegenantilopen gehört zu den reizvollsten Erlebnissen, die ein Besucher in den Morgenstunden haben kann.

Die Lieblinge der Jugend, alle die bunten Ponys und kleinen Esel aus der Welt- und Fahrartavane sorgen dafür, daß sich die Karawane jedes Jahr vergrößert. Tatsächlich sind die Fohlen vom vorletzten Sommer bereits als Mitwirkende in der sonnigsten Karawane tätig. Allerliebster Nachwuchs ist schon da. Auf den Wiesen tummeln sich die beiden winzigen Esel-Pony-Fohlen und das größere, kräftige Kind der Islandponys. Ein unbeschreiblich rührender junger Esel mit feinen Beinchen, riesigen Ohren und blickem Wuschelkopf erfreut sich besonderer Beliebtheit. Das allerliebste Miniaturgeflügel der Ponys und Esel wird diesen Sommer noch mehr solcher reizenden Fohlen aufweisen.

Zum ersten Mal ist dieses Jahr ein junger Uhu erbrütet worden. Daß es an Junggeflügel aller Art nicht fehlt, ist um diese Jahreszeit selbstverständlich. Zwerghuhnküken auf den Wegen und Rasenflächen, quackelnde junge Enten auf Teichen trifft man allenthalben an. Die vielen Kinderstuben im Zoo, die Entwicklung der zahlreichen Jungtiere — das gehört zu den reizvollsten Anziehungspunkten im sommerlichen Tierpark.

führt. Bekanntlich hatten die Angeklagten bei einem Brande im Februar 1932 bei dem Schmied Ludwig Heide in Hfha (R. Wolfhagen) nicht den geringsten Versuch gemacht, das Feuer zu löschen. Im Gegenteil, sie legten noch an fünf Stellen des Wohnhauses Brandherde an, so daß das ganze Anwesen des Heide bis auf den Grund niederbrannte. Von den 14 Angeklagten wurden fünf freigesprochen. Die drei Hauptangeklagten wurden zu drei, anderthalb und einem Jahr Zuchthaus verurteilt, außerdem Verlust der Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren. Die übrigen sechs Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr wegen Beihilfe zur Brandstiftung. Die Angeklagten nahmen das Urteil in voller Ruhe entgegen. In der Urteilsbegründung spricht das Gericht sich dahin aus, daß Brandstiftung mit aller Rücksichtslosigkeit bestraft werden müsse, um endlich der Brandstiftungsseuche Einhalt zu gebieten.

Explosion im Gaswerk der I. G. Farbenindustrie.

WP Frankfurt a. M., 7. Juli. Dienstagmorgen ereignete sich in dem Gaswerk der I. G. Farbenindustrie, Wert Mainkur, eine Explosion, bei der zwei dort beschäftigte Arbeiter schwere Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten. Sämtliche Fenster Scheiben der angrenzenden Gebäude wurden zerstört. Der Dachstuhl des Gaswerks wurde ebenfalls stark beschädigt. Die Ursache der Explosion ist nicht geklärt.

Torfbrand im Holtener Bruch.

WP Hoken, 8. Juli. Ein großer Torfbrand ist im Holtener Bruch ausgebrochen. Der Brandherd ist kilometerweit wahrnehmbar und gewaltige Rauchschwaden bedecken das ganze Gebiet. Der Brand verbreitet sich unterirdisch durch die Torfstämme immer weiter, um gelegentlich an freien Stellen mit Flammen durchzubrechen. Zur Bekämpfung des Brandes ist bisher noch nichts geschehen. Im vergangenen Jahre brach an derselben Stelle ein Torfbrand aus, der erst nach einer längeren Regenperiode gelöscht wurde.

Stöpel Sieger der zweiten Etappe der Tour de France.

Stöpel führt auch im Gesamtklassement und Deutschland in der Länderwertung.

Die zweite Etappe der Tour de France führte die Fahrer von Caen nach Nantes. Das Erfolgreichste an der zweiten Etappe war der Spurtsieg des Berliner Stöpel.

Am 5 Uhr morgens bereits erfolgte der Start. 78 Fahrer traten an. Bis etwa 70 km vor Nantes verlief die Fahrt ziemlich eintönig. Plötzlich trat dann der Dresdner Thierbach mit großer Wucht an und es entstand eine wilde Jagd, aber eine zweite Gruppe hatte sich ebenfalls bald vom Felde gelöst, die den Verfolgern nachstellte. Unter diesen befanden sich auch die Deutschen Stöpel und Risch. In Stärke von 13 Mann durchfuhr die Spitzengruppe die von Menschenmassen angefüllten Straßen von Nantes. Auf der Radrennbahn bewies Stöpel dann seine große Sprintertasse und ließ den Belgier Bonduel mit einer Länge hinter sich.

Neben Thierbach, der als Fünftler gewertet wurde, befand sich auch der Berliner Risch in der Spitzengruppe, wo er als Achter klassiert wurde. Sehr großes Nach hatte der Kapitän der deutschen Mannschaft, Max Bulla, der unterwegs von einem Auto angefahren wurde und sein Vorderrad zerbrach. In großem Stille holte der Wiener dann den Verlust wieder auf u. konnte sich noch als 14. platzieren. Durch das gute Abschneiden der Deutschen konnte die Ländermannschaft den ersten Wah erringen, vor Frankreich, Belgien, Schweiz und Italien.

Brühl und Umgebung

Brühl, 8. Juli.

Heute abend Zentrumsverammlung

Wir verweisen nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Josephshaus stattfindende Zentrumsverammlung, in der Senatspräsident Dr. Schetter sprechen wird. Jeder, der sein Vaterland wahrhaft liebt, wird erscheinen und der Partei des Aufbaues und der Ordnung die Treue halten. Die Gruppingswähler sind besonders eingeladen.

Der Einzelhändler-Verein Brühl e. V. hatte gestern abend in das Lokal Wertmann alle diejenigen Mitglieder, welche der Sterbekasse angehören, zu einer General-Verammlung eingeladen. Es sollte endgültig über den etwaigen Anschluß an eine bestehende Versicherungsgesellschaft beschlossen werden, damit auch den Hinterbliebenen derjenigen Mitglieder, die bis in ihr hohes Alter hinein Beiträge bezahlten, die Versicherungssumme gesichert ist. Die Sterbekasse ist bekanntlich auf einem Umlageverfahren begründet worden, was allerdings in letzter Zeit durch feststehende Beiträge abgelöst wurde. Trotzdem begt man den Wunsch, an eine bestehende Versicherungsgesellschaft angeschlossen zu werden, um etwaigen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Die Verammlung war nur mäßig besucht und nicht beschlußfähig. Trotzdem wurde die wichtige Frage behandelt, wobei die Tatsache zu verzeichnen war, daß die meisten einen Anschluß ablehnten, weil die Beitragsbedingungen der Gesellschaft sich viel höher stellten, als die Beiträge, die jetzt gezahlt werden. Der Kassenbestand beläuft sich augenblicklich bei 167 Mitgliedern auf 817,82 M. Es wurde eine neue Verammlung auf Anfang August festgelegt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist.

† Totenglocke! Gestern verschied plötzlich durch einen Schlaganfall der Krankenkassen-Vorsteher Peter Walter. Er starb im Alter von 59 Jahren ehrlich betrauert von allen, die ihn kannten. Sein offener selbstloser Charakter schenkte ihm viele Freunde. Seit Bestehen der Krankenkasse des Landkreises Köln in Hermsdorf war er Leiter der Brühler Zweigstelle. Sein Leben und Wirken war stets auf das Wohlergehen der Seinen bedacht. Sein Andenken wird mit Recht in Ehren gehalten werden. R. J. P.

„Flegel an der Arbeit. Es wird in letzter Zeit vielfach von Seiten der Bahnverwaltung darüber Klage geführt, daß auf das Umschlaggleis der Strecke nach Guchowert Steine, Geröll oder Schutt geworfen werden, was unter Umständen erhebliche Störungen im Bahnbetrieb zur Folge haben kann. Außerdem sind auch fast alle Signalposten der Telephon- oder Telegraphenmasten entweder beschädigt oder heruntergeworfen worden. Den Flegeln gebührt ein empfindlicher Dankschreiben.

„Pingsdorf: Die Geflügelhalter werden zu einer Zusammenkunft Sonntag morgen 11 Uhr im Lokale Müller, Gutsbesitzer Straße 119, eingeladen, um über verbilligtes Futter zu verhandeln. Siehe Anzeige.

„Verammlung der Arbeiter-Zentrumsfraktion in Brühl. Die Arbeiter-Zentrumsfraktion, sowie alle Mitglieder und Freunde der Zentrumsfraktion sind freundlich eingeladen zu einer Verammlung am kommenden Montag, den 11. Juli, abends 7 Uhr, im katholischen Jugendheim in Brühl. Einberufen der Verammlung ist der Arbeiterbeirat der Zentrumsfraktion Groß-Brühl. Redner: Knappschütz-Ing. Schamberg-Brühl. Alle Angehörigen des Arbeiterhandes aus sämtlichen Orten der Großgemeinde Brühl und die Zentrumsfraktion werden besonders gebeten, pünktlich zu erscheinen.

„Um eine angenehme Zimmertemperatur selbst bei drückender Hitze zu bekommen, bedarf es nur des Öffnens von Tür und Fenster, vor das man einen feuchten Leinwandvorhang spannt. Mit der Blumenpreise sorgt man für beständige Frischhaltung.

„Das Trinken aus stehenden Gewässern, selbst das aus Teichen, die zu- und Abfluß haben sowie aus Flüssen, in die Fabrikabwässer fließen, kann schwere Erkrankungen, selbst den Tod nach sich ziehen. Darauf sollten die Eltern ihre Kinder besonders im Hochsommer, wo die Verwesung tierischer und pflanzlicher Stoffe rasch fortschreitet, warnend aufmerksam machen. Gefährlich ist es auch, in stehenden Gewässern zu baden, da bei dieser Gelegenheit leicht Wasser geschluckt wird, das nicht einwandfrei ist und zu allen möglichen Krankheiten wie Typhus, Kolik usw. die Veranlassung sein kann. Ebenso sind die Kinder vor der oft so schädlichen Gewohnheit, ihnen unbekannte Blumen in den Mund zu nehmen, zu warnen. Pflücken die Kinder Blumen, so müssen sie sich die Hände waschen, bevor sie Butterbrot verzehren, da am weichen Brot Schmutz der Hand leicht kleben bleibt.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 10. Juli (7. nach Trinitatis).

Kollekte für die Pastoralhilfs-Gesellschaft für Rheinland und für die Bergische Bibel-Gesellschaft in Wuppertal-Elberfeld.

Brühl, Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kappner; 11,30 Uhr Kindergottesdienst; 12,30 Uhr Taufen.

Elberfeld, Evangelische Kirche: Vormittags 9,45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Großer; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Brühl: Donnerstag, den 14. Juli: Evangelische Frauenhilfe (Ausflug nach Plittersdorf bei Wobersberg; besondere Anzeige erfolgt noch).

Verkehrsmonopol oder freie Verkehrswirtschaft

Die Bemühungen der Reichsbahn, den Landstraßenverkehr ähnlich wie den Schienenverkehr monopolistisch zu regeln, geben dahin, den gesamten Güterfernverkehr auf die Straße der Reichsbahn zu übertragen, und zwar einschließlich des Wertverkehrs. Die Reichsbahn muß die Einbeziehung des Wertverkehrs fordern, wenn sie nicht mit der Begründung des Verkehrsmonopols offene Türen einrennen will, da nach den eigenen Ausführungen der Reichsbahn der Wertverkehr eine weit erheblichere Rolle im Güterfernverkehr der Landstraße spielt als der gewerbliche Güterverkehr.

Die Reichsbahn begründet das Landstraßenmonopol wie folgt: Die durch den unregelmäßigen Wettbewerb des Kraftwagens eingetretenen, ständig wachsenden Einnahmeverluste gefährden die gesamte Wirtschaft, da sie die Reichsbahn zwingen, ihr Tarifsystem von Grund aus zu ändern und ganz auf den Wettbewerb einzustellen, die Frachten für die höherwertigen Güter wesentlich zu ermäßigen und dafür die Frachten für die Massengüter erheblich zu erhöhen. Der Kraftwagenverkehr und die Abwehrmaßnahmen der Reichsbahn bedingen eine Zusammendrängung der Wirtschaft in einzelnen Gebieten Deutschlands und eine Verdrängung anderer Gegenden. Auf diese Begründung ist, vorbehaltlich des Ergebnisses der notwendigen unabhängigen Untersuchung, zu antworten: Die Antwort erfordert als Voraussetzung eine Stellung zu der Frage Individualwirtschaft oder Kollektivwirtschaft. Wenn die gegenwärtigen, alle Theorien auf den Kopf stellenden Zeiten eine begrenzte Einwirkung des Staates auf das Wirtschaftsleben notwendig machen, so muß diese Einwirkung doch auf das Äußerste beschränkt werden. Nichts kann die aufbauenden Kräfte des freien Unternehmertums ersetzen. Insbesondere darf der



„Ost mehr Obst und Gemüse“

Eine originelle Propaganda, die zum härteren Verbrauch von deutschem Obst und Gemüse auffordert.

Staat die Notzeit nicht dazu benutzen, vorausgesetzt, daß ein anderer Weg noch möglich ist, das freie Spiel der Kräfte, technischen und wirtschaftlichen Fortschritt, sowie fruchtbaren Wettbewerb dadurch abzubrennen, daß er einem Unternehmen, wenn es auch noch so bedeutend ist, die Möglichkeit gibt, seinen Besitzstand zu erhalten, während ihn alle anderen auf gleicher Linie arbeitenden Unternehmen verlieren.

Der Rückgang der Gütertransporte ist eine Folge der Schrumpfung der Wirtschaft. Die Reichsbahn muß, wie jedes Verkehrsunternehmen, den Umfang ihres Betriebes auf den verringerten Güterumlauf einstellen. Wenn die der Reichsbahn aufgebundenen Lasten Grund zu Reklamationen gewesen sind, so ist es höchste Zeit, die Reichsbahn von diesen Lasten zu befreien.

Die Begründung, nur ein Landstraßenverkehrsmonopol in der Hand der Reichsbahn verhindere die Umänderung des volkswirtschaftlich aufgebauten Tarifsystems in ein privatwirtschaftliches, ist in der Besehung unrichtig. Eine Nachprüfung wird ergeben, daß der Landstraßenverkehr nur einen verhältnismäßig geringen Teil des Gesamtverkehrs ausmacht. Der gewerbliche Güterverkehr, der zur Zeit mit höchstens 1000 Lastwagen betrieben wird, spielt im Verkehr der Landstraße eine untergeordnete Rolle. Erheblicher ist der Wertverkehr, unter den auch der Konzernverkehr zu rechnen ist. Ist daher eine Monopolisierung des Straßenverkehrs im Interesse der Reichsbahn und der Gesamtheit notwendig, so muß sie auch den Wertverkehr umfassen. Eine Monopolisierung des Wertverkehrs ist aber aus gewichtigen Gründen im Interesse der Marktwirtschaft und der Gesamtheit unmöglich. Ablehnung eines neuen Verkehrsmonopols bedeutet auch nicht schrankenlose Entwicklung des Verkehrs. Aus der Bedeutung des Verkehrs als des Mittlers aller wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen des Menschen folgt das Recht und die Pflicht des Staates, auf das Verkehrsweisen Einfluß zu gewinnen, mit dem Ziel eines ungehinderten privatwirtschaftlichen und gemeinwirtschaftlichen Interesses. Dieser Ausgleich fordert die Gefunderhaltung der Reichsbahn.

Briefkasten.

Ausfälle unter dieser Rubrik werden nur Bestellern der B. Z. erteilt und sind unentgeltlich. Anfragen sind mit Schriftstück unter Nennung des Namens und Bezeichnung der Zeitung einzufachen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

F. R. 100. Seit wann gibt es Banknoten? — Banknoten gibt es in China seit Ende des 14. Jahrhunderts, in Europa seit 1668 (Stockholm).

Unterstütze Dein Heimatblatt

Filmschau.

„Spillo-Vichtspiele. „Unter falscher Flagge.“ Ein Film von atemberaubender Spannung, von Menschen, deren Lebensinhalt Liebe, Haß, Eifersucht und Verbrechen ist. Aus dem Zusammenspiel von Gustav Fröhlich und der dämonischen Charlotte Susa springt die Sensation, das Gepackwerden, das unerhörte Ergebnis dieses Filmes und sein unvergleichlicher Erfolg. „Ein Vortänzerlied von Heidelberg.“ Eine fesselnde Handlung, sprudelnd von Humor und entzückender Pikanterie, dazu die einschmeichelnden Melodien von Robert Scholz sichern lustige Unterhaltung.

Sport

Arbeiter-Turn- und Sport-Klub Pingsdorf geht am Samstag mit seiner Alt-Mannschaft nach Brühl Stadion. Anstoß 18.30 Uhr. Aufstellung: Schmelzer Joh., Schmitz Joh., Hilzen, Schäfer, Breidenbach Joh., Ernst Joh., Krieger Peter, Damaskle Siegfried, Dreßen Fritz, Weber Peter, Knab Hermann, James Joh. — Sonntag spielt die erste in gleicher Aufstellung wie vorigen Sonntag. Anstoß 17 Uhr. Aufstellung der 2. Mannschaft: Kommer Matthias, Buderbach Christl, Lauterbach Willi, Lauterbach Joh., Zimmermann Peter, Kuhl Joh., Niewen Matthias, Schmitz Heinrich, Schmelzer Felix, Surlawitz Paul, Breidenbach Joh., Anstoß 18.30 Uhr.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, — Totenzettel, Dankkarten

fertigt schnell zu billigsten Preisen

Brühler Zeitung
Buchdrucker Peter Becker
Schloßstraße 23

Exerzitien.

finden in der Johannesburg zu Reutesdorf am Rhein statt:

Herz-Jesu-Berehrerinnen: 1.—6. August.

Apostolische Woche der Freunde des Johannesbundes. Sie treffen sich während dieser Woche, um sich gegenseitig kennenzulernen, über Fragen der apostolischen Aktion sich auszuprobieren und für die apostolische Arbeit im Sinne des Johannesbundes sich neu zu begeistern. Priester, sowie Herren und Damen jeden Standes, können teilnehmen. An den Vormittagen finden Konferenzen und Ausflüge statt, während man an den Nachmittagen an gemeinsamen Ausflügen teilnehmen kann: 8.—14. Aug.

Damen, die sich apostolisch oder caritativ betätigen: 15.—21. August (5 volle Tage).

Herren, die sich apostolisch oder caritativ betätigen: 22.—28. August (5 volle Tage).

Schülerinnen höherer Lehranstalten: 30. August bis 3. September.

Bei Hautjucken Rote Pickeln
Sonnenbrand Wundläusen
hilft „Panolen-Creme“
in Apotheken & Drogerien zu haben

ZENTRUMS-PARTEI BRÜHL

Der Wahlkampf beginnt!

Heute abend 8 Uhr spricht im Josephshaus

Herr Senatspräsident u. Gutsbesitzer Dr. Schetter

Mitglied des Reichstages. — Alle Mitglieder und Freunde unserer Partei von Brühl-Stadt und -Land sind zu diesem

politischen Bekenntnis eingeladen. — — Jungmänner und Jungfrauen besonders

die Erstwähler und -wählerinnen, Männer und Frauen aller Stände seid alle zur Stelle, es gilt zu kämpfen für Deutschlands Leben und Frieden

Heil Deutschland!

Bücherchau.

Der heilige Klemens Maria Hofbauer. Von Johannes Lohmüller. (10. Bändchen der Reihe „Aus der Gemeinschaft der Heiligen“.) 48 Seiten. Mit 4 Textbildern von Jna Berchtold. Kartiert 45 Pf. Verlag Buchen & Berder, Revelar (Hild.).

In schlichter, von Herzen kommender Sprache, wie sie das Kind so gern hört, wie sie am katholischen Familientisch gehört sein will, zieht in reich bewegten Bildern das einzigartige Leben des zweiten Stifter des Redemptoristenordens an unserm geistigen Auge vorüber. Eindringlich überzeugend und erhebend kündigt es unsern Herzen: „Wer sich kindlich Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut!“

Die selige Kreszentia von Kaufbeuren. Von Anne Kretzen. (9. Bändchen der Reihe „Aus der Gemeinschaft der Heiligen“.) Herausgeber Johannes Lohmüller. 48 Seiten. Mit fünf Textbildern von Tilde Eisgruber. Kartiert 45 Pf. Verlag Buchen & Berder, Revelar (Hild.).

Ein Büchlein, das viele Edelsteine ins Herz des Lesers schüttet; denn wir hören in dem Kreszentia Buch von der großen Märtyrin der Liebe, deren ganzes Leben atmete, die durch Leid verklärt, die in Schmerz, Qual und Pein veredelt und geheiligt wurde.

„Der Lärmer.“ — Monatlich ein Fest im Umfange von über 100 Seiten mit ca. 60 prächtigen z. T. farbigen Bildern. Preis nur 1.50 M. Verlag Heinrich Beenen in Berlin SW 19.

Der Lärmer nimmt sich erfreulicherweise mehr

und mehr der bedrängten deutschen Lande an. Vom Osten, den er im Junieth würdigte, geht er jetzt zum Westen an den Rhein und nimmt die bedeutende Düsseldorf Kunstausstellung, die in Wort und Bild anschaulich als schönes Zeugnis deutscher Notgemeinschaft gewürdigt wird, zum Anlaß, des Westens zu gedenken. Wilhelm Schmidtbonn schreibt ein tiefgründiges Bekenntnis zu seiner rheinischen Heimat. Der große Reichbau des Düsseldorf Architekten Furtmann zum Schutze von Neuwied wird von dem Düsseldorf Akademie-Professor Dr. Albrecht als bedeutende deutsche Kulturarbeit gewürdigt. Tiefenströmungen im Nationalismus deutet aus der großen Volksbewegung der Gegenwart heraus Schmidt von der Heyden, der auf die falschen Propheten wie den Kreis um Ludendorff und andere hinweist. Das fünfzigjährige Jubiläum der Erstaufführung von Wagners „Parsifal“ nimmt Pro-

fessor Caspari, Kiel zum Anlaß, diese mythologematische Dichtung als deutsches Lebensideal zu deuten, während Heinrich Beckmann aus der Geschichte des deutschen Männerchores und im Hinblick auf das bevorstehende deutsche Sängerfest in Frankfurt die nationale Bedeutung des deutschen Chorgefanges feiert. Weitere zahlreiche Aufsätze, sowie viele farbige und einfarbige Bilder bereichern das Heft und ergänzen den vielseitigen Gehalt dieser Zeitschrift, die immer mehr zu einer der führenden Kulturzeitschriften im Leben der Gegenwart wird. Unsere Leser erhalten vom Verlag gern ein Probeheft gegen 30 Pf. Portoerfab.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse entschlief heute morgen unser unvergesslicher Vater, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Peter Walter

Krankenschwester-Vorsteher

sanft im Herrn.

Er verschied infolge eines Schlaganfalles, wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel im Alter von 66 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den lieben Verstorbenen und um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Käthe, Jakob und Willi Walter.

Brühl, den 7. Juli 1932.

Die feierlichen Exequien werden am Samstag, 8. Juli morgens 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Friedrichstraße 8 aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

**Gibt Gott das Häselein,
Dann gibt er auch das Gräselein!**

Soll bitte dieses Sprichwort wahr machen, indem du den armen Schweltern des St. Josefsheimes, die mit ihren vielen armen Kindern in Not sind, eine kleine Hilfe leihst. Der liebe Gott wird auch Dir in Deinen Sorgen beistehen!

Sende bitte per Postkarte oder Anweisung: St. Josefsheim, Charlottenburg, Bülowstr. 1a (Gedächtnis Berlin Nr. 454) Briefe mit Geld gehen leider oft verloren.

Kath. Bürgerverein Brühl.

Die Mittellieder werden gebeten, an der

Monats-Versammlung

am Sonntag, den 10. Juli 1932, im Ratskeller (W. Rösch), abends 8 Uhr, vollständig teilzunehmen.

Der Vorstand.

Elegante
**Herren-
Hüte**



Ganz niedrige Preise!

Das leistungsfähige

Spezial-Geschäft

EUGEN PARIS,

Köln, Weyerstraße 79

TANZ-KURSUS

Den geehrten Familien von Brühl u. Umgegend zur gef. Kenntnis, daß am Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr im Saale des Herrn Wilm. Rösch „im Ratskeller“ ein geschlossener Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene beginnt. Kursusdauer drei Monate, Honorar RM 20.-, welches auch in Raten gezahlt werden kann. Alle Tänze sind im Lehrprogramm aufgenommen, für gründliche Ausbildung leiste ich volle Garantie. Gef. Anm. am ersten Abend im oben genannten Saale erbeten.

Karl Schäfer, Köln.

Geflügelhalter Pingsdorf, Badorf. Interessenten desselben bitten wir am Sonntag, 10. 7. 32, morgens 11 Uhr im Saale des Herrn Müller, Gutsdamerstraße 119, Geflügelverfügen Geflügelhalter, zu kommen.

Die Einberufung.

Zwei gut erhaltene **Bettstellen** mit Matratzen, 1 Nachtschrankchen m. Wärmelampe, billig abzugeben. Besch.: Brühl 1161str. 21.

Weinhefen

und alle Artikel zur Weinbereitung: Würstchen, u. Würstchen, Korken, Korkmaschinen, Anleitung zur Weinbereitung. Alle

Einmachartikel in best. feinen Qualitäten.

Schlag-Druckerei J. G. Wefers, Brühl Markt 18

Sie

gehen am besten zum Garderobenhause, Köln Weyerstraße 64, wenn Sie billig kaufen wollen. Bei uns finden Sie eine große Auswahl, ca.

500 getragene u. neue Anzüge, Slipons- und Loden-Mäntel, Hosen usw.

Unsere Preise: Abt. I. Getrag. Mäntel, Anzüge u. Mäntel u. feinst. Herren, die 150.- RM u. mehr gekostet haben jetzt 12.- 15.- 19.- Abt. II. Neue Mäntel, Anzüge 30.- 25.- 22.- 14.- 18.-

Kaufgeld wird vergütet!

Dieser Gutschein über RM 2.- wird beim Kauf von RM 20.- an in Zahlung genommen.

Garderobenhause Köln, Weyerstr. 64. Zu erreichen ab Hauptbahnhof m. d. Straßenbahn Linien 18, 20, 21, 24. 5 Min. vom Südbf.

Wegen Übergang zur elektr. Küche

unterb. f. abg.

Genking-Gasberd

4-Kam. mit 10 Stuben, 10 Bädern.

Berner moderner

Brennapp. - Kinderwagen

gef. gelb. preisw. zu verk.

Zu bef. von 18-21 Uhr

Schloß Friedr. 13 part.

**Schützen- und Volksfest
in Heide**

Schützenges. Hubertus Heide
feiert am Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juli 1932 ihr

5 jähriges Stiftungsfest

FEST-ORDNUNG

Sonntag, 8.45 Uhr Kirchgang, anschließend Frühschoppen auf dem Festplatze. Ab 13.30 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. 14 Uhr Abholen des Präsidenten und Schützenkönigs. 15 Uhr FESTZUG, anschließend SCHIESSEN. Ab 16 Uhr

Fest-Ball im Vereinslokal
Aug. Lichtenberg

Montag, 10 Uhr Frühschoppen im Vereinslokal. 15 Uhr Abmarsch zum Schützenplatz mit Fortsetzen des Schießens auf Königs-, Bürger- und Preisvogel. 16 Uhr große KINDERBELÜSTIGUNG. 21 Uhr Ehrung des neuen Schützenkönigs. Anschließend

Königsball im Vereinslokal.
Die Musik wird ausgeführt von der schwarzen HUSAREN-KAPELLE.

Für gute Speisen und Getränke sorgen die Wirte

Franz Hühns u. Aug. Lichtenberg

Zu allen Festlichkeiten ladet ergebenst ein:

Schützengesellschaft „Hubertus“ Heide.

Die verehrte Bürgerschaft wird gebeten die Häuser zu beflaggen.

**DIE
DRUCKSACHE
IST DIE
EMPFEHLUNG
jedes geschäftlichen Unternehmens**
BUCHDRUCKEREI PETER BECHER
BRÜHL, SCHLOSSTRASSE 23, FERNRUF 2108

Ihr Drucker wird Sie beraten!
Nicht die billigste, sondern die
allerbeste Ausstattung wirbt!

ACHTUNG

Holl. Erstellings-Saafkartoffel. An den Beschäftigten der Untereider in Holland nahmen führende Personen von Groß-Genossenschaften Spar- und Darlehensstellen teil und wurden uns die lobenden Anerkennungen über Wuchs, Stand und schärfste Kontrolle ausgesprochen. Wir bitten um rechtzeitige Bestellung der Saafkartoffel. Kontingentslose Preise. Bestellungen können abgegeben werden an Peter Zeriott in Godesburg Post Pingsdorf, Hermanns & Co.



Das bewährte
Fachgeschäft für
**Brillen
Optik - Foto**
nur **Krause, Köln,**
Schillerstraße 75
Fernruf 22782.

Lieferant aller Krankenkassen.

RM 6000.-

als 1. Hypothek auf Geschäftsbaue in Brühl (Saafstr.) von Selbstgeber gekauft.

Gef. Angeb. unt. D 11

215 a. d. Geschäftsstelle.

Starker Ziehhund

zu verkauf. Pingsdorf,

Gutsdamerstraße 95

Suche für jof. jung.

Allein.

Mädchen

mit gut. Empfehlungen.

Aug. Victoriastr. 22.

Betonkelle

Zaun-Schwarzen

Spalierlaten

Schalbretter

Dachlatten

Wilb. Streck, Bonn.

Schirmer

**BLAUBACH 18
KÖLN Waidmarkt 18**

Bedeutend vergrößert.

Besichtigen sie unsere zwei Läger.

Küchen, Messmodelle v. RM 146.- an

140 cm breit mit Kühlraum

Belten, Metall . . . von RM 12.50 an

Holz . . . von RM 19.- an

Doppelschlafzimmer mit

180 cm Schrank modern . . . RM 290.-

in Eiche komplett . . . RM 440.-

Sofas in Plüsch . . . von RM 48.-

in Ledertuch . . . von RM 39.-

Gelegenheitskäufe ständig am Lager

Zahlungsbeilegerung evtl. gestattet.

Gegen Kasse großer Rabatt.

Ohne Wechsel. **Lieferung frei Haus.**

Infamieren bringst Gansinn

In Deutschland brachte im Jahre 1931 die Vergütungssteuer 48,3 Millionen, die Grundsteuer 54 Millionen Mark ein.

Ein junger Schönerling.
Schwiegermutter: „Meine Tochter singt und spielt Harfe, sie hat Botanik, Zoologie und Bakteriologie studirt, und sie spricht englisch, französisch, italienisch und spanisch! Und was

Das Arbeitseinkommen der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten ist seit 1929 um 30 Prozent gestiegen. Im ersten Vierteljahr 1931 betrug es etwa 8,6 Millionen Mark, im ersten Vierteljahr 1932 nur noch 6,6 Millionen.

1.		15.	
2.		16.	
3.		17.	
4.		18.	
5.		19.	
6.		20.	
7.		21.	
8.		22.	
9.		23.	
0.		24.	
1.		25.	
2.		26.	
3.		27.	
4.		28.	

UND TREU

„Gib her! — Werfſt du, was will denn der?“ —
Nervös ſah er den Umſtand aneinander und vertieſte ſich ſofort
in den umfangreichen Brief. — Die Spannung auf ſeinem leiſten
Hergundangeſicht wiß, wie Gutta deutlich ſchäufellen vermochte,
müßte einem Ausbruch des Wirtens und ſich ſtärkenden Un-
wohlens. Dann ein köhnländes, koſchtes Aufſehen, und ängſtlich
wurde das Schriftſtück auf den Tiſch geworfen. —

„Ach was, Mabel, so reißt du, wohl der Lustige dir auf dem Dreiecksaler Ball so sehr gefallen hat! — Er hat nicht der Grund? — Schmeckter, gutgewachsener Jüngling, mit schönemreißigen blauen Augen und blondem Fransen, Stein-Schnitzerei, was ja, das genügt schon. — Warst doch Reichthümer vor zwei Jahren noch ein dummer Pöckel und sollst heute deine Anspielung etwas höher getrieben haben. — Simpler Guisard, armer Knack — einfach gesellschaftlich unmöglich in unseren Kreisen! — Unter keinen Umständen kommt der Mensch mir ins Haus! — So ohne jegliche Erlaubnis, und dann vornehmlich — ne, geht es nicht!“ — „Papa, vergiß doch nicht, was Meerfeld vor dem Kriege, als er noch vermögend war, an dir getan hat: Du standst vor dem Bankrott; keiner von allen deinen Freunden wollte helfen. — Da gab er dir die dreißigtausend Mark und du warst wieder ein reicher Mann. — Er dagegen verlor, weil er keine Fährnis im Kriege gemacht hatte, durch die Fährnis sein Vermögen.“

„Neben wie eine Großmutter, Glücksel! — Gute ist ihm denn das Seine — die aufgewachte Synopse — nicht vollkommen gefühnig zurückgekehrt? — Was es ihm jetzt himmelst geht — so lieber Gott, sollst kann ich doch nicht! — Sprich vielen Dank — den im meinem armen Vaterland mag er sich trösten. — Nur der Süchtige bringt es heute zu einem.“

„Nun wer Glück hat! — Gute der alle Gerechtigkeit nicht zureichend.“

Das Polferer am See antwortet: —

„Kannst du haben, mich zu retten.“ —
 Damit ergab er sich betäubt, flammte aus der Beranda auf
 den Mann, beriefte die Söhne in die Dolmetschen und wurde
 recht nachsichtlich. —

Seine nonnenhafte Gracde war das Maas, ohne jeglichen Ansehn vor dem Vater! Aber selbst ansehn! Isarinnung, wie fester die Mutter, das mußte man ihr lassen. — Unerdt! Sollte sie nicht. Einige andern Bekannten würden es ihm immer verzeihen, wenn er Miercelis den Heinen Geisellen nicht säe. — Und mit dem Randat dürfte man es nicht verzeihen, sollte der Saatoorums plan veranfaßt werden. Dieser einflüsternde Herr konnte verpöbren, daß einem ein anderer sunder kam und er war der Mann, das Unternehmen in Erfahrung zu bringen. — Aber eine Giebelst! gäbe es Unbeschuldigt, wenn Miercelis ins Haus käme. Und Julia müßte doch gerade ihres Vaters vorzüglichstes Schutzobjekt bleiben! Ein Herr, irgend ein Herr von allem Abet aber doch ein Schmeicheleier müßte ihr Gatte werden, wenn sie sich ihr Glück nicht selber verdirbt. — So ein geheimes, geliebtes Geheimniß!

„Was du denkst, Frau, das weiß ich!“ rief sie nun mit boßhaftem Lachen aus. „Doch hast du, daß ich mit dem armen Leutchen anheime komme, weil ich damals ein wenig für ihn gekümmert. Aber ich bin heute doch kein Pfaffisch mehr und unter Sprechern weiß, wie ichrede ich sein kann.“ Stützte sich niemals an einen Tisch, wie sie vorher zu sein pflegte, muß schon etwas Unmühsames regieren.“ „Set dich erobern will, muß schon etwas sein.“ — „Doch weißt du mich kennen.“ „Also nimm den Namen, wie du willst.“ „Doch nicht den Namen.“

Sanne:
„Will es mir überdigen. — Mögen sie am Sonntag kommen.
Ich werde sich inschließen aber ein Symbol, der mit mehr aufpasst,
dann kann es mit niemand bedeuten, wenn ich am Sonntag
Sünden verzeiht. — Aber reden wir nun nicht mehr davon! —
Sich freuen der Sommerzeit Sonntag, will ihn mal be-
grüßen!“

Somit bietet Sonntagsmorgens auch der Friedhof ein interessantes Schauspiel. Hier ist der Friedhof nicht nur ein Ort der Ruhe, sondern auch ein Ort der Arbeit. Die Arbeiter des Friedhofs sind hier zu sehen, die ihre Arbeit verrichten. Sie sind hier, um die Gräber zu reinigen, um die Blumen zu pflanzen, um die Gräber zu reparieren. Sie sind hier, um die Gräber zu schmücken, um die Gräber zu pflegen. Sie sind hier, um die Gräber zu lieben. Sie sind hier, um die Gräber zu ehren. Sie sind hier, um die Gräber zu bewahren. Sie sind hier, um die Gräber zu lieben. Sie sind hier, um die Gräber zu ehren. Sie sind hier, um die Gräber zu bewahren.

Hübiger, der Dornenpfeife wehete hohes Lächeln, was in der
 Gassenfüße den im garten Grün leuchtenden Gärten
 freudigen mit ihm jungen Dadeln und deren flügellosen
 Pluma herum, recht wie ein auslaßendes Kind. — Der, wie bei
 braunen Götze um das stielte Köpfchen fliegen, wie die dunkle
 blauen Mägen leuchteten und die garten Bäume glänzen! —
 Ein süßes Weiden, dies kühle, barmhertziges Gedächtnis
 tief von tiefen Schönen! — So schon wie heute schon die Freiheit
 noch nie sah. — Aber sie war ja noch ein Kind. — Die Wälder

ne in Kerkengestalt getreten, wenn sie ihn hinter der Thüre absetzt! — Und erst dann sonntäglich gepudt mit weissen Schilfen und hochrothen Schleiern im Stroblomnen Saate die betheibende kleinen Mädel des Antlitzes! Soubu, Isakoshi sind an den Gängen haltend, in den Gärten, um dem Grünlein einen guten Morgen zu wünschen und sich mit ihm an den plumpen Stacheln zu freuen! gleich einem der kleinen Hunde zum Streicheln reichend.

Da waren sie auf uns so schön blickt, und dann haben wir uns gegenseitig gelächelt, daß alle Kinderherzen lachen. — Ein liebliches Erwachen missemacht und begreifen, daß er schon dreihundert

sonstige Schreie anhörte, — Frühlingskornentdecken, lauchartige Min-
der, bunte Blüthen! — Hier war die Welt so wunderbar! —
Und unter dem glasklaren Himmel jubelten die Vögelchen. — O ja,
so kann man auch in Einge und Dürftigkeit ein Kind leben können.
Wenn das Glück nur lebend geworden ist. — Als Erwin vor zwei
Jahren, nachdem er alle Träume und Hoffnungen in der fernsten
alma mater begraben hatte, dieses Haus zum erstenmal betrat,
im unter Rater Mühlberg's Leitung die Sandwirthschaft zu erlernen,

daß vor *Schuldentheil* nicht drei Worte mit ihm verbunden sind, sondern es in dieser Umgebung nicht vier *Stößen* ausfallen. Ob und ungeschliffen seien ihm der beste *Übertritt* geboten. Ob und ungeschliffen seien ihm der beste *Übertritt* geboten. Ob und ungeschliffen seien ihm der beste *Übertritt* geboten. Ob und ungeschliffen seien ihm der beste *Übertritt* geboten.

nicht. Möchte er doch von der Erde auf breitere wie ein Pferdenschuh,
und sein Lehmeyher fadete nicht lang, konnte gewollt sich hin-
— Allein das vernünftige Einsehen in die Welt, in einen prodi-
vollen Mann, der sich nicht ausreden konnte und Gerecht an seinem
gefundenen Genuß fand. — Sollte nicht er so etwas wie ein
Gefühl für die beiden Leute, die ganz ohne Geld waren und es von
Gegen gut mit ihm meinten, ja, er hing so an ihnen, daß ihm
der Gedanke an den nun nahe bevorstehenden Abschied schwerer auf
die Seele fiel. Und das gute, unerschöpfliche Glück, das ihm
ihm verheißt, Vertrauen, war ihm in seiner harmlosen Geistes-
unerschöpflichkeit gewachsen. — Wie verließen gerade die letzten Sonnen-
tag, an denen sein Vater aus der nur eine halbe Stunde entfer-
ten Stadt sich auch gewöhnlich einzufinden hatte, so besonders
1843. I. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

„Storgen, Mierelb!“ — Kommen Sie, wollen mal beide einander Besichtigung machen. Vielleicht entdecken wir heute einen von den niederträchtigen Ganoven, die uns die Straßstöcke heben, den Fischgräten betreiben und so sum, als hätte ich den See gemocht. Sollte schon in aller Vergesslichkeit ein *Storgen* in einem *Mierelb* stecken sein, mal

[illegible]

Entworfen und einem andern Gemälde, welches die Götter des Olymps einführen, der nicht weiß, nach goldenes, helle oder dunkles Licht zu wählen, — ein solches Gemälde ist ein differenziertes Ding in des kranken Mannes Kopf. —
Edon warbarmen die Zwei durch die grünen Seidelfer antheilen dem andern Gehörtem dem glückliche an. Zur Meckereien und lausche ein trübendes Dämon mit ledernen Rüstung und zum Zeit noch frohgeden Dämon an. Geierdichter/Widenlang hat die Fluren zum Frühlingsabend lauch. — Gott übernatürlich die Stille des Sonnenmorgens. — Auf die beiden Männer

inipfhor eublid auafeit:
 „Sinn wuñdite ich bloß, mein lieber Mriechel, daß Sie doch noch eine vernünftige Stelle fñndet! — Sin Commethenag in Bñden taß ja fñndere, baum tieß ich Sñrem Vater enttheten ab. Se- dem fñndloßgehen mit dem neuen Gewiffen und mit den verlogenen Eßgeqagitten wñrde ein Mñndt Sñrer Semat fñd auf bi- Sauer dann moß fñhen. Mñren fo ein eßrichterß fñchß tagelñng auf eine morafeliche Eßndß erimert wñß, dann iß er ungenießbar.“

[illegible]

die ich Gunstreicherin gewesen, kannte nicht Pflichtenheil und Ehren
(Fortsetzung folgt.)

Abblätigkeitgeschichten aus den II. G. 21.
 von Carl Eilert

Don Carl Rütge.

Hör. Dann am Boland lugt ins Berthsgeheimel mit
verfinsternem Gesicht. Er hat es eilig. Er hat es immer eilig.
Heute folgt er einer Einladung zu einem Geschäftsbesuch,
das gut. Als gibt. Er kann da unmöglich fehlen.

[illegible]

„Ihm Gao geht gar sehr zuequng, wenn er sieht, daß die Sonne nicht an, aufsteht, wie es scheint, fest sich neben den höchsten Felsen. Jellien beim niedrigen Falt des Abganges vorn roten Licht fast die erhellte:
„Ihm sehr, Sie treten sich, wenn Sie glauben, daß ich nicht über Sie schloß den unterrichtete bin! Sie wollen mich entfernen. Dort bei Spielmann besteht mich, sobald ich ihn rufe, aber wollen Sie nicht eine Karte für den „Hochachtung-“
„Wahne? Die Karte trübt 100 Dollar.“

Der Herr sprach:
Gott ist nicht, geistlich die Dame an.
Es ist idon vornehm, daß der heilige stifter Gering-
nis wegen Freiheitserhebung erhalten hat, da die Klausur
einer Schön unbedeutend für ein Gericht ist.
Lebendes liegt die Dame, als es sich nach ihr ummen-
bet, just in ein anderes stut ein, um Karten für den Wohl-
gütigkeitsbau auf die Stelle abzugeben.

Stoßfähigkeit und Gile, dazumischen liegt in den U. S. M.
oft der Erd. Sod erlebte es selbst:
sich fügen von Stoßfähigkeit hinter nach der Eth; nachs.
etwa 1 Uhr. Die Stoßfähigkeit, die wir fügen, betrug
etw. 50 Meilen. Und 35 waren wohl nur erlaubt.
spätestens Stoßfähigkeit, ein Stoßmann auf tiefem
Meeress. Zeit

„Sie und zu samst gefahren, Grit! Wie kommt es, daß Sie die Sozialisten nicht beachtet haben?“

„Mein Freund, ichell von großer Eile, europäischer Freund, der zum Schiff muß u. s. w. Der Sozialismus läßt sich nicht beirren. Er greift in die Staatsidee. Jegl. wird er uns gelassen und feindselig aufzutreiben, heute ist Morgen ist ein Sozialistengesetz für die Sozial. So nehmen an, die beiden Herren haben die schließl. Eingekommen.“

"Große Worte"

Mit großen Aborten geht es wie mit großen ungenutzten Geldern. Über wüthenden Sie etwas einen Landesmuthen in der Elektrischen Maschine (voransteht natürlich, Sie hätten einen).

Größe Worte sind nicht überall am Platze. Sie eignen sich wenig für den Alltag. So kommt man mit Alltagsworten aus. Lieblingen wollen große Worte mit Stolzgefühl gesprochen sein, denn sie wirken leicht beeindruckend. Gedanklich trübt der Slenk den Selt auch nicht einemeile.

Es gibt wenig Slenken, die mit großen Worten unangehen werden. Nicht jeder wird befordert genug, große Worte aber nachzuerleben noch bei Sehe. Sie Sehe muß zum

Es gibt Leute, die geradezu von großen Sorten leben. Doch nicht immer lassen große Sorten auf große Sorten folgen. Denn große Sorten werden sehr oft nutzlos vernichtet. Große Sorten geben hern, der sie gebraucht, ein gewisses

Die Missionäre des Landes gehen für Unverfügen, für Frontenbücker und Aktien ungeheure Summen. Ihr Name geht dann durch die Zeitungen ober wird im Besonderen, die Zusammenfassungen usw. erhalten. Eine gute Melodie, die

Der Sparfundsbeitrag Bett hat nie abgesetzt, der Unpers. Fließ 5, ein halbes Millionen den zu fassen. Soan erreicht es gleich durch Geltung und Stabio. Auch der Kontinent von 30c. Bett hört es. Er sieht zum Direktor der Unpers. Fließ und erstatte, daß er 1/4 Millionen Dollar zu fassen gebe und "Stell" erlaßt der Direktor.

— „Und es zeigt sich auch darin, daß die Stille-
badon geminnig zu geben, daß der Stillebadon $\frac{1}{3}$ Stills-
tionen loeben gestiftet hat. Aber die Stillebadon ist noch nicht
in der Öffentlichkeit bekannt —“

„Selbstverständlich hatte ich ohnehin die Stille, die
Summe auf 1 Stille, den einzigen, erachtet die Stille.
Seiner erfolgt von diesem Umstand; auch der Stillebadon
und der folgt zu dem Direktor nun erstarkt, daß er nur 1½
Stille badon, wobei die zweifelhafte ungeteilt

[illegible]

„An der 86. Straße, beim Deutschenthiel in Stenport, erpfeicht in den Soldaten an den stehenden eine alte Frau. Sie spricht die Worte deutlich an:
„Guthe, kausen's mit eine Stole ab!“
„Man kausf. Staurum nicht? Eine Stole von einer alten Frau! Secht stehtt jeben in sinnetta Blumen. Die Mo-
we-“

„So jetzt?“
 „Ein Dollar, mein Herr!“
 „Ein Dollar, das ist hehrig. Stimmt, man zahlt. Und ich gebe Ihnen den Rest.“
 „Das noch nett von Dir, der Ihnen den Dollar zu geben. Sie hat es nicht nötig. Sie braucht nur Geld für den Rest.“
 „Das noch nett von Dir, der Ihnen den Dollar zu geben. Sie hat es nicht nötig. Sie braucht nur Geld für den Rest.“

den Verkauf ihrer Stollen —

ist imstande, jemand vom Stokament der großen Sorte herab-
zujuden.

Wenn ein Stenid anfängt, große Sorte zu machen, so
bedet er damit, daß er Stenid eines starken Gefühls zu-
geheilt ist, mit großen Sorten wie mit Spielen: je größer

[illegible]

„Das Schema gab mir bei der Spielführerfüllung. Es wurden viele geben gehalten, große Scharte fielen, bis plötzlich meine Schachteln leiste aufstehen, um sich zu entfernen.“

„Sie wollten schon gehen?“ erwiderte ich ihm.

„Ich kann leider vielen solchen Sport über Spielführerfüllung nicht zu Ende bringen“, meinte sie lächelnd, „denn meine Spielführer ruft noch Schachteln.“

Emble
dum hely, es hely nagy egye Grob szoros, 1
northeffidj!